

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1895.

München

Verlag der K. Akademie

1896.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

M
AX 17130-1895/10

Beiträge zur Kritik des Euripides.

Von N. Wecklein.

(Vorgetragen am 2. November.)

I.

Auch für die Kritik gilt der Satz des Polos: *ἐμπειρία μὲν ποιῆ τὸν αἰῶνα ἡμῶν πορεύεσθαι κατὰ τέχνην, ἀπειρία δὲ κατὰ τύχην*. Nur wer einen Ueberblick über die ganze handschriftliche Ueberlieferung eines Schriftstellers hat, wird bei einzelnen Stellen die entstehenden Zweifel lösen und über die Notwendigkeit oder Berechtigung einer Textänderung ein massgebendes Urteil haben. Manche Kritiker, die es sich zum Verdienste anrechnen, an einer Stelle die Lesart der Handschriften in Schutz zu nehmen, würden vielleicht ganz anders denken, wenn ihnen die häufige Wiederkehr des gleichen Fehlers vor Augen stünde. Z. B. geben Hik. 1183 die beiden Handschriften

ἄκουε, Θεσεῦ, τοῦσδ' Ἀθηναίας λόγους.

Markland hat *τῆσδ'* für *τοῦσδ'* verlangt. Weder Kirchhoff noch Nauck hat gewagt diese Emendation in den Text zu setzen und der neueste Herausgeber des Stückes hat dieselbe nicht einmal einer Erwähnung wert erachtet. Die Worte spricht Athena, welche sich damit den Zuschauern vorstellt. Der Gebrauch von *ὅδε* bei solcher Vorstellung ist bekannt. Es genügt auf die ganz gleiche Stelle Iph. T. 1436 *ἄκουσον*

τῆσδ' Ἀθηναίας λόγους zu verweisen. Wer trotzdem diese Aenderung für stark und bedenklich hält, wird sich eines besseren belehren lassen, wenn er die zahlreichen Fälle überblickt, in denen eine unrichtige Beziehung auf ein in der Nähe stehendes Wort einen Einfluss auf die Alterierung des Textes ausgeübt hat. Ich beschränke mich auf Pronomina. Ein lehrreiches Beispiel bietet Alk. 17

οὐχ εὖρε πλὴν γυναικὸς ἣτις ἤθελε
θανεῖν πρὸ κείνου μηκέτ' εἰσορᾶν φάος.

Wie Reiske gesehen, fordert der Sinn *ὄστις* für *ἣτις*. Das folgende *μηκέτ' εἰσορᾶν* lehrt weiter, dass *θανὼν* für *θανεῖν* zu setzen ist, was gleichfalls Reiske erkannt hat. Also wurde dem *γυναικός* zu Liebe *ἣτις* geschrieben und da sich damit *θανὼν* nicht vertrug, dieses in *θανεῖν* verwandelt. Hieraus ergibt sich, wie wenig methodisch diejenigen verfahren, welche zwar *ὄστις* aufnehmen, aber *θανεῖν* stehen lassen und die wertlose Correctur des cod. Havniensis *μηδ' ἔτ' ἀνερ* anerkennen. Ebd. 23 hat das Schol. zu Hipp. 1437 die richtige Lesart *λείπω μελάθρων τῶνδε φιλάτην στέγην* bewahrt, die Handschriften geben teils *τῶνδε φιλάτων*, teils *τήνδε φιλάτην*. Ebd. 501 gibt nach *παισὶν* die eine Klasse der Handschriften *οἷς* für *οὔς*, 546 hat nur eine Handschrift das richtige *ἡγοῦ σὺν τῶνδε δωμάτων . . ξενῶνας οἷζας*, die übrigen geben *τῶνδε δωμάτων*. Androm. 148 bieten die Handschriften teilweise *στολμόν τε χρωτὸς τῶνδε ποικίλων πέπλων* für *τόνδε*. Ebd. 663

ἦν παῖς μὲν ἡμῆ μὴ τέκνη, ταύτης δ' ἄπο
βλάστωσι παῖδες, τῆσδε γῆς Φθιώτιδος
σῆσεις τυράννους;

wagt niemand die Emendation von Brunck *τούσδε γῆς Φθιώτιδος* aufzunehmen; ja Matthiae spottet darüber und Lenting bekritelt sie mit *elegantius quam verius*; und doch fordert

der Gegensatz *τούσδε* (*istos*) und ist *τῆσδε* ganz unnützlich. Für die ähnliche Emendation von Brunck ebd. 896

*τί χρῆμα; μῶν ἐσφάλμεθ' ἢ σαφῶς ὁρῶ
δόμων ἄνασσαν τῶνδε Μενέλεω κόρη;*

wo die Handschriften *τήνδε* bieten, kann ich nur das Stilgefühl geltend machen, bin aber von der Richtigkeit derselben überzeugt. An und für sich passt „ich sehe die Herrin des Hauses hier“ sehr gut; aber auf die Erscheinung ist schon vorher hingewiesen, nunmehr handelt es sich nur um die Identität der Person. Ebenso halte ich ebd. 959

*ἐγὼ γὰρ εἰδὼς τήνδε σύγχυσιν δόμων
ἔρι τε τὴν σὴν καὶ γυναικὸς Ἐκτορος*

für notwendig, weil nach dem Zusammenhang auf die Zerrüttung des Hauses hingewiesen werden muss, während das handschriftliche *τῶνδε* überflüssig ist. Ebd. 709 *ἦν . . . ἐλᾷ δι' οἴκων τήνδ' (τῆσδ' P) ἐπισπάσας κόμης* hat Musgrave *τῶνδ'* hergestellt. Bakch. 23

πρώτας δὲ Θήβας τῆσδε γῆς Ἑλληνίδος

wäre *τῆσδε* nur dann richtig, wenn nicht bereits *ἐς τήνδε πρῶτον ἦλθον Ἑλλήνων χθόνα* vorherginge. Da jetzt der Schauplatz der Handlung angegeben wird, muss es *τάσδε* heißen, was bereits Pierson hergestellt, der neueste Herausgeber aber verschmäht hat. Ebd. 28

*Σεμέλην δὲ νυμφευθεῖσαν ἐκ θνητοῦ τιος
ἐς Ζῆν' ἀναφέρειν τὴν ἁμαρτίαν λέχους,
Κάδμου σοφίσμαθ', ὧν νυν εἴνεκα κτανεῖν
Ζῆν' ἐξεκαυχῶνθ', ὅτι γάμους ἐφρεύσατο*

wird durch *ὧν*, welches nur auf *Κάδμου σοφίσματα* bezogen werden kann, der Sinn gestört. Die nachfolgende Erklärung *ὅτι γάμους ἐφρεύσατο* beweist, dass die Beziehung auf *ἀνα-*

φέρειν τὴν ἁμαρτίαν λέχους doch wohl οὕτ' erfordert. Eine ähnliche Unklarheit hat man Soph. El. 256

ἀλλ' ἢ βία γὰρ ταῦτ' ἀναγκάζει με δοῦν,
 σύγγνωτε. πῶς γὰρ ἦτις ἐδγενῆς γυνή,
 πατρῶ' ὄρωσα πῆματ', οὐ δρώη τάδ' ἄν,
 ἄγὼ κατ' (μετ'?) ἤμαρ καὶ κατ' ἐδφρόνην ἀεὶ
 θάλλοντα μᾶλλον ἢ καταφθίνονθ' ὄρω;

Unwillkürlich bezieht man ἄ auf das unmittelbar vorhergehende τάδε, während es zu πῆματα gehört. Die Unklarheit wird beseitigt, wenn man τόδ' und vorher τοῦτ' schreibt, da beides sich auf πολλοῖσι θρήνοις δυσφορεῖν bezieht, der Singular also ohnedies dem Sinne mehr entspricht. Ebenso ist man ebd. 538 κτανὼν τᾶμ', οὐκ ἔμελλεν τῶνδέ μοι δώσειν δίκην; versucht τῶνδε auf τὰ ἐμά zu beziehen, während τοῦδε die Beziehung (τοῦ κτανεῖν τὰ ἐμά) klar macht. Aus gleichem Grunde hat Elmsley Heraklid. 246 καὶ τόδ' ἀγχόνης πέλας für τάδ' gesetzt. Vgl. auch Jon 731 ἄ μὴ γένοιτο δ', εἴ τι τυγχάνοι κακόν, wo Stephanus ὁ verbessert hat, und Phoen. 1663 κἀκεῖνο κέκριται, μὴ ἐφρυβρίζεσθαι νεκρούς, wo mehrere Handschriften κἀκεῖνα haben. Die Vertauschung von τόδ' und τάδ', τοῦτ' und ταῦτ' ist eine sehr gewöhnliche. Vgl. Androm. 988, Heraklid. 393. Hik. 349 τόδε L, τόδε corr. in τάδε P, Hipp. 379 τάδε P, τόδε die übrigen, 1257 τόδε E, τάδε ALP, Iph. 999, Or. 365, Tro. 396. So entspricht Bakch. 483

ΠΕ. φρονοῦσι γὰρ κάκιον Ἑλλήνων πολὺ.

ΑΙ. τάδ' εὖ γε μᾶλλον· οἱ νόμοι δὲ διάφοροι

τόδ' dem Sinne (dieses eine) weit mehr als τάδε. Ebd. 347 ἔλθων δὲ θάκουσ τούσδ' ἴν' οἰωνοσκοπεῖ hat Elmsley τοῦδ' hergestellt, 1190 θήρα τοῦδε für θήρα τόνδε Hermann, 1265 τί μοι τόνδ' ἐξυπέπτας εἰσορᾶν für τί μοι τῶνδ' Stephanus, Hek. 1070 βᾶσιν αἰσθάνομαι τάνδε γυναικῶν für τάνδε (τῶνδε)

γυναικῶν Seidler, Hel. 637 τὰ τῆς Διός für τὰ τοῦ Διός
 Schaefer, 735 ἐκπονῶν ἐμοί für ἐκ πόνων ἐμῶν Barnes,
 809 τύραννον δ für τύραννον δν Seidler, 945 τοὺς δὲ Μενέλεω
 für τοῦ δὲ Μενέλεω Hermann, 1019 τῇ κασιγνήτου für τοῦ
 κασιγνήτου Dobree, El. 599 τοῦδ' ἀσθνεσιτέρῳ ποτιῶ für τῶδ'
 ἀσθνεσιτέρῳ ποτιῶ Reiske, 1311 πόσις ἔστ' αὐτῇ für πόσις
 ἔστ' αὐτός Barnes, Herakleid. 902 τόδ' ἀφελέσθαι für τοῦδ'
 ἀφελέσθαι apogr. Paris., 930 τῶδέ τ' οὐχ ἦσσαν τυχεῖν für
 τῶνδε . . τυχεῖν Canter. Hik. 106 οἱ δ' ἀμφὶ τόνδε παῖδες;
 ἢ τούτου τέκνα; gibt P τούτων mit γρ. τούτου, L τούτων.
 Ebd. 167 hat Nauck συμφοραῖς εἶκειν ἐμέ für συμφοραῖς
 εἶκειν ἐμαῖς gesetzt, 765 ἐνυπεν αὐτός τῶν τάλαιπύρων σφαγὰς
 Reiske für αὐτῶν, 1168 σφε Elmsley für σε (durch unrichtige
 Beziehung auf Adrast entstanden), Hipp. 268 τάσδε δυστήνου
 τύχας für τῆσδε δυστήνους Markland (und Luzac), 843 προ-
 σπόλων ἐμόν für προσπόλων ἐμῶν Valckenaer. Ebd. 1153
 bietet A γῆς ἄνακτα τόνδε, die übrigen γῆς ἄνακτα τῆσδε.
 Iph. A. 639 hat παιδῶν τῶδ' für παιδῶν τῶνδ' Fix corrigiert,
 1354 τὸν γάμων für τῶν γάμων Matthiae, Iph. T. 618 θεᾶς
 γὰρ τήνδε προστροπήν ἔχω für θεᾶς γὰρ τῆσδε Bothe, Kykl. 273
 τῶδε τοῦ Ῥαδαμάνθου für τοῦδε Canter, 412 Μάρωνος αὐτοῦ
 τοῦδε προσφέρω πιεῖν für Μάρωνος αὐτοῦ τῶδε L. Dindorf,
 Or. 384 ἀφῖξαι δ' αὐτὸν ἐς καιρὸν κακῶν für ἀφῖξαι δ' αὐτός
 Schaefer. Ebd. 1597 gibt L τήνδε μοι δώσεις δικην für
 τῶνδέ μοι δώσεις δίκην, 1653 ἐφ' ἧ . . δέρη ABF für ἐφ'
 ἧς δέρη, Tro. 626 εἰδόν νυν αὐτήν mehrere Handschriften
 für εἰδόν νυν αὐτή, 879 ποιῶς ὅσοι (andere richtig ὅσων)
 τεθναῖσ' ἐν Ἰλίῳ φίλοι. Es ermüdet noch weitere Beispiele
 zu suchen. Die gesammelten werden genügen zu zeigen,
 welchen Wert der s. g. conservative Standpunkt hat bei
 Stellen wie Hik. 1183, wovon wir ausgegangen sind. Dem-
 nach wird es der Beurteilung einzelner Stellen dienen und
 die Sicherheit der Rezension sowohl wie der Emendation
 fördern, wenn durch Zusammenstellung und Vergleichung

methodische Grundsätze und allgemeine Regeln gefunden werden. Ich knüpfe im Folgenden an Versuche an, die ich früher in meinen Studien zu Euripides gemacht habe.

Obwohl schon Reiske und Tyrwhitt auf unechte Verse hinwiesen und Valckenaer derjenige ist, der zuerst die Frage der Interpolation systematisch behandelt hat, kennzeichnet doch gerade die Erkenntnis der Ausdehnung fremder Zusätze und verwässernder Nachträge einen grossen Fortschritt der neueren Textkritik, dessen Verdienst vorzugsweise Dindorf, Nauck und Kirchhoff zufällt. Einige zufällige Anzeichen müssen die Besorgnis erwecken, dass uns manche geschickte Einlagen, welche die Redeweise des Euripides gut treffen, verborgen bleiben. Ein lehrreiches Beispiel ist die Rede des Theseus Hik. 195—249. Adrastos fleht 163—192 Theseus um Beistand an, um von den Thebanern die Herausgabe der Leichen zu erwirken. Schon diese Rede hat mehrfache Zusätze erhalten, welche von Bothe (177 f.), Reiske und Tyrwhitt (180—3), Dindorf und Kirchhoff (190—92) ausgeschieden worden sind. Theseus erwidert Adrast, dass er keinen Grund habe den erbetenen Beistand zu leisten: „der Pessimismus der Menschen hat keinen Grund, da die Gottheit alles wohl eingerichtet hat; aber der Witz der Sterblichen dünkt sich erhaben über die Weisheit der Götter.“

ἧς καὶ σὺ φαίγη δεκάδος οὐ σοφὸς γερῶς,
 ὅστις κόρας μὲν θεσφάτοις Φοίβου ζυγείσσι 220
 ξένοιον ᾧδ' ἔδωκας ὡς ζώντων θεῶν,
 λαμπρὸν δὲ θολερῶ δῶμα συμμίξας τὸ σὸν
 ἤλκωσας οἶκους· χρὴ γὰρ οὔτι δῶματα¹⁾

1) οὔτι δῶματα habe ich für οὔτε σώματα geschrieben. Im vorhergehenden Vers hat L *σῶμα*, P *δῶμα*, hier ist also der Fehler in P verbessert worden, im folgenden Verse ist er stehen geblieben. Der Gedanke ist: „was du gethan hast, thut der Weise nicht, welcher vielmehr gesegnete Freunde für sein Haus gewinnt“.

ἄδικα δίκαιοις τὸν σοφὸν συμμιγνύμαι,
 εὐδαιμονοῦντας δ' ἐς δόμους κῆσθαι φίλους. 225
 κοινὰς γὰρ ὁ θεὸς τὰς τύχας ἡγρούμενος
 τοῖς τοῦ νοσοῦντος πῆμασιν διώλεσε
 τὸν οὐ νοσοῦντα κοῦδὲν ἡδίκηκότα.
 ἐς δὲ στρατείαν πάντας Ἀργείους ἄγων,
 μάντεων λεγόντων θέσφατ', εἴτ' ἀτιμάσας 230
 βίᾳ παρελθὼν θεοὺς ἀπώλεσας πόλιν.

Der Gedanke von 222—228, welcher an Aesch. Sieb. 529 ff. erinnert, bietet an und für sich keinen Anstoss. Schwierigkeit bereitet nur ὡς ζώντων θεῶν 221. Theseus kann doch nicht den Adrastos tadeln, dass er an das Dasein der Götter geglaubt und dem entsprechend gehandelt habe. Markland schreibt δόντων für ζώντων und bemerkt dazu: oraculorum fidem hic leviter stringit Euripides sub persona Thesei. Gegen diese Auffassung spricht entschieden der Zusammenhang. Den Sinn des Dichters haben Reiske und Heath erfasst: oraculi monitu dedisti filias tuas hospitibus quasi dii fuissent, sed contra Argivos in expeditionem eduxisti contempto oraculo quasi nulli dii fuissent. Die V. 220 f. werden erst verständlich in Verbindung mit 229 f.: „Als es sich um deine Töchter handelte, verfuhrst du so wie man verfahren muss, wenn man an Götter glaubt; als aber das Wohl des ganzen Volkes auf dem Spiele stand, da liessst du den göttlichen Willen ausser Acht und stürztest so den Staat ins Verderben.“ Aus diesem Zusammenhang ergibt sich, dass die V. 222—28 auszuscheiden sind, wie es bereits O. Lüders gethan hat. An den Tadel ἀτιμάσας . . ἀπώλεσας πόλιν würde sich naturgemäss κἀπειτ' ἐγὼ σοι σύμμαχος γενήσομαι (246) anschliessen. Statt dessen folgt eine Tirade über das verderbliche Walten ehrgeiziger junger Leute im Staate und über die drei politischen Parteien, die rechte, die linke und die Mittelpartei. Die letztere Ausführung hat schon Markland nicht gefallen: pulchra et vera haec sunt; utrum ad rem praesentem sint,

dubitari potest. Huiusmodi emblemata seu locos communes paratos verosimile est poetas domi habuisse etc. In dem Ausfall auf den Ehrgeiz junger Leute kann man eine Anspielung auf Alkibiades finden und nur die V. 238—245 sind bisher dem Obelos verfallen (in der Schrift von Thom. Miller, Euripides rhetoricus, Gött. 1887). Aber dass die ganze politische Partie, zu welcher mit *νέοις παραχθείς* der Uebergang gewonnen wird, beseitigt werden muss, zeigt der mangelnde Zusammenhang zwischen 245 und 246 und nach Ausscheidung von 238—245 zwischen 237 und 246. So ist also der ursprüngliche Gedanke: „der Pessimismus der Menschen sollte dem Glauben an ein gütiges Walten der Gottheit weichen. Aber die Menschen wollen weiser sein als die Gottheit. So hast auch du dich über den Willen der Gottheit hinweggesetzt und damit den Staat ins Verderben gestürzt. Und dann sollte ich dein Verbündeter werden?“ durch eine ethische und eine politische Einlage auseinandergerissen worden. Wir lernen hieraus, dass längere *ῥήσεις*, deren Inhalt unter den Gesichtspunkt der *διάνοια* fällt, leicht Anlass zur Einfügung allgemeiner Gedanken boten. Bemerkenswert ist, dass gleich im ersten Vers der zweiten Einlage sich die Form *παραχθείς* findet, welche Blomfield mit Recht dem tragischen Sprachgebrauch abgesprochen hat. Das von ihm vermutete *ταραχθείς* entspricht dem Sinne weit weniger als *παραχθείς*. In ähnlicher Weise wird eine Interpolation durch eine einzige Form verraten Hik. 506—510, durch die Form *κατᾶξαι*. Ich will *καταγνῶναι πατρίδα* nicht gerade als ungrisch bezeichnen, wie Elmsley gethan hat, aber dem Euripides kann ich diesen Ausdruck nicht zumuten. Dazu kommt, dass sich die Antwort des Chorführers eng anschliesst an 504 f. *ἢ νυν φρονεῖν ἄμεινον ἔξάσχει Διός, ἢ θεοῦς δικαίου* (so Markland für *δικαίως*: diese treffliche Emendation ist ganz unbeachtet geblieben) *τοὺς κακοὺς ἀπολλύναι*, welche Mahnung selber

den besten Abschluss der Rede des Herolds bildet. Mit fremden Zusätzen scheint die Rede, welche Elektra an die Leiche des Aegisthos hält, El. 907 ff. bereichert zu sein. Die V. 942—44, durch welche der Gedanke *ἡ γὰρ φύσις βέβαιος, οὐ τὰ χροήματα* verwässert wird, hat bereits Vitelli als verdächtig bezeichnet. Ein Kennzeichen der Interpolation ist *σικκρόν ἀνθήσας χρόνον* nach dem kurz vorhergehenden *βραχὴν ὀμλῆσαι χρόνον*. Aehnlich nimmt sich die Wiederkehr des Ausdrucks aus in 909 ff.:

καὶ μὴν δι' ὄρθρων γ' οὔποτ' ἐξελίμπανον
 θρουλοῦσ' ἃ γ' εἰπεῖν ἤθελον κατ' ὄμμα σόν, 910
 εἰ δὴ γενοίμην δειμάτων ἐλευθέρα
 τῶν πρόσθε· νῦν οὖν ἐσμεν· ἀποδώσω δέ σοι
 ἐκεῖν' ἃ σε ζῶντ' ἤθελον λέξαι κακά.

Sehr überflüssig ist der Zusatz *τῶν πρόσθε* und der ganze Gedanke von 912 f. entspricht nicht dem Zusammenhang des Vorhergehenden: „Ich bin in Verlegenheit wegen der Ordnung meiner Gedanken, obwohl ich so oft in der Morgenstunde die dir zugedachte Schmähere hergesagt habe.“ Es ist also nicht bloss 913, wie Weil gethan hat, sondern auch 912 zu beanstanden. In 910 hat *γέ* keinen Zweck. Man hat *ἃ λάσκειν, ἃ φωνεῖν, ὅσ' εἰπεῖν* vermutet. Es wird jetzt *θρουλοῦσ' ἃ σε ζῶντ' ἤθελον λέξαι κακά* zu schreiben sein. Noch eine dritte Stelle dieser Rede ist verdächtig:

παῖσιν δ' ἐν Ἀργείοισιν ἤκουες τάδε· 930
 ὃ τῆς γυναικός, οὐχὶ τάνδροσ ἢ γυνή.
 καίτοι τόδ' αἰσχρόν, προστατεῖν γε δωμάτων
 γυνᾶϊκα, μὴ τὸν ἄνδρα· κάκεινους σιργῶ
 τοὺς παῖδας, ὅστις τοῦ μὲν ἄρσενος πατρὸς
 οὐκ ὠνόμασται, τῆς δὲ μητρὸς ἐν πόλει. 935
 ἐπίσημα γὰρ γήμαντι καὶ μείζω λέχη
 τάνδροσ μὲν οὐδεῖς, τῶν δὲ θηλειῶν λόγος.

Mit *καίτοι τόδ' αἰσχρόν, προστατεῖν γε δωμάτων γυναῖκα* spricht Elektra keine grosse Weisheit aus. Vollends der Gedanke *κακείνους στυγῶ τοὺς παῖδας κτέ.* ist in der Elektra des Sophokles am Platze, wo Elektra ihrer Schwester eindringlich vorhält: *νῦν δ' ἐξὸν πατρὸς πάντων ἀρίστου παῖδα κεκλήσθαι καλοῦ τῆς μητρὸς· οὕτω γὰρ φανῆ πλεῖστον κακῆ* (365); was aber die Worte bei Aegisthos bedeuten sollen, ist schwer ersichtlich. Die beiden letzten Verse, welche bereits Hartung als unecht erklärt hat, verwässern den V. 931 und sind durch die Nachlässigkeit des Stils gekennzeichnet. Hiernach scheinen mir die V. 932—37 späterer Zusatz zu sein. Durch die Lässigkeit der Ausdrucksweise wird die dieser Rede vorausgehende Stelle verdächtig:

ΗΛ. αἰσχρόνομαι μὲν, βούλομαι δ' εἰπεῖν ὄμως. 900

ΟΡ. τί χοῖμα; λέξον· ὡς φόβον γ' ἔξωθεν εἶ.

ΗΛ. νεκροὺς ὑβρίζειν μὴ μέ τις φθόνῳ βάλῃ.

ΟΡ. οὐκ ἔστιν οὐδεὶς ὅστις ἂν μέμψαιτό σε.

ΗΛ. δυσάρεστος ἡμῶν καὶ φιλόφογος πόλις.

ΟΡ. λέγ', εἴ τι χοῖζεις, σύγγον'· ἀσπόνδοισι γὰρ νόμοισιν ἔχθραν τῷδε συμβεβλήκαμεν. 905

Wenn die Gedankenfolge eine richtige sein sollte, müsste Orestes „Warum schämst du dich das zu sagen, was du im Sinne hast?“ fragen. Die Worte *λέγ' εἴ τι χοῖζεις* können sich naturgemäss nur an 900 anschliessen und V. 902 ist durch einen unordentlichen Satzbau gekennzeichnet, da der Inf. *ὑβρίζειν* in keiner Verbindung steht. Der Gedanke *οὐκ ἔστιν οὐδεὶς ὅστις ἂν μέμψαιτό σε* wäre nach, nicht vor *δυσάρεστος ἡμῶν καὶ φιλόφογος πόλις* am Platze. Wie es scheint, müssen also 901—904 getilgt werden. Unklarheit des Ausdrucks scheint auf Interpolation auch Hel. 575

ΜΕ. οὐ πον φρονῶ μὲν εἶ, τὸ δ' ὄμμα μου νοσεῖ; 575

ΕΛ. οὐ γὰρ με λεύσσων σὴν δάμαρθ' ὄρᾶν δοκεῖς;

ΜΕ. τὸ σῶμ' ὁμοιον, τὸ δὲ σαφές μ' ἀποστερεῖ.

EA. σκέψαι· τί σοι δεῖ πίστεως σαφειστέρας;

ME. ἔοικας· οὔτοι τοῦτό γ' ἐξαρήσομαι.

EA. τίς σὺν διδάξει σ' ἄλλος ἢ τὰ σ' ὄμματα; 580

hinzuweisen. Man weiss nicht, was Subjekt zu ἀποστερεῖ ist, Matthiae hält τὸ σῶμα dafür, Pflugk τὸ σαφές. Hermann gibt die gezwungene Erklärung: sed id quod certum est (veram Helenam in antro esse) privat me te uxore. Nauck erklärt den Vers für korrupt. In τοῦ σαφοῦς δ' ἀπεστέρην, wie Hartung schreibt, ist der Aor. nicht am Platz. Man könnte an τὸ δὲ σαφές γ' ἄπεισί μοι oder τὸ δὲ σαφές μου ἀποστατεῖ denken: im ersten Falle stört γέ, im zweiten die eigentümliche Krasis. Sieht man genauer zu, so ist der Gedanke von 577 f. und 579 f. der gleiche. Es werden also die V. 577 f. auszuschneiden sein.

Manchmal verrät sich die Interpolation durch ein ungeschicktes Wort. Beim Lesen von Hel. 704

ME. οὐχ ἦδε, πρὸς θεῶν δ' ἦμεν ἠπατημένοι,
νεφέλης ἄγαλμ' ἔχοντες ἐν χερσῶν λυγρόν. 705

AIT. τί φῆς;

νεφέλης ἄρ' ἄλλως εἶχομεν πόνους πέρι;

würde man keinen Argwohn haben, wenn etwa κενόν an Stelle von λυγρόν stünde. Was mit λυγρόν bezeichnet wird, gehört jetzt nicht zur Sache; λυγρόν dient nur zur Ausfüllung des Verses. Valckenaer vermutete dafür ἔργον, was Hermann gut zurückgewiesen hat. Nun sieht man weiter, dass der Vers überflüssig ist. Ein Trugbild als νεφέλη zu bezeichnen kann dem Boten überlassen werden. Endlich erkennt man, dass mit der Beseitigung des Verses die Stichomythie hergestellt wird. Das störende τί φῆς; ist bereits von Matthiae ausgeschieden worden. Hermann will τί φῆς; vor 705 setzen und damit eine Art Stichomythie herstellen. Bedenklich ist die Bemerkung: recte τί φῆς; pro integro versu est stupente aliquamdiu nuncio nec statim respondente Menelao. In der

älteren Ausgabe hat Kirchhoff die beiden Verse ausgeschieden, in der zweiten hat er sie nicht beanstandet. Nauck will die Stichomythie durch den Ausfall eines Verses vor 705 gewinnen.

Eine auffallende und beunruhigende Bestätigung hat die Annahme einer Interpolation Hik. 903 erhalten. Obwohl das Lob des Tydeus sich durch Kürze auszeichnen soll (*Τυδέως δ' ἔπαινον ἐν βραχεῖ θήσω μέγαν*), lautet es also:

οὐκ ἐν λόγοις ἦν λαμπρός, ἀλλ' ἐν ἀσπίδι 902
 δεινός σοφιστής πολλά τ' ἐξευρεῖν σοφά.
 γνώμη δ' ἀδελφοῦ Μελεάγρου λελειμμένος
 ἴσον παρέσχεν ὄνομα διὰ τέχνης δορός, 905
 εὐρὼν ἀκριβῆ μουσικῆν ἐν ἀσπίδι·
 φιλότιμον ἦθος πλούσιον, φρόνημα δὲ
 ἐν τοῖσιν ἔργοις, οὐχὶ τοῖς λόγοις ἔχων.

Am Ende wird der am Anfang stehende Gedanke wiederholt. Nachdem Porson 903 als unecht erklärt hatte, sind von Dindorf 903—908 ausgeschieden worden. So wird das Lob wirklich kurz und bündig: οὐκ ἐν λόγοις ἦν λαμπρός, ἀλλ' ἐν ἀσπίδι. Aber Wilamowitz hat gesehen, dass πολλά τ' ἐξευρεῖν σοφά nur Erklärung zu δεινός σοφιστής ist und die Worte δεινός σοφιστής sehr wohl ursprünglich sein können; er hat auch in Numenios' Traktat *περὶ τῆς τῶν Ἀκαδημαϊκῶν πρὸς Πλάτωνα διαστάσεως*, wo es von Arkesilaos heisst: *ὀνομάζετο οὖν δεινός σοφιστής τῶν ἀγυμνάστων σφαγεύς*, die Ergänzung gefunden. Der Ausdruck ἐν ἀσπίδι δεινός σοφιστής, τῶν ἀγυμνάστων—σφαγεύς erweist sich als echt dichterisch und sehr zum Tone dieser Stelle passend. Die *γυμνάσματα* oder *προγυμνάσματα* waren also schon zur Zeit des Euripides in den Schulen der Rhetoren gebräuchlich. Dieser Fall lässt ahnen, was uns an manchen Stellen die Ueberlieferung statt des echten Werkes des Dichters bieten mag. Eine ähnliche Erweiterung scheint Hek. 798 erfahren zu haben:

ἡμεῖς μὲν οὖν δοῦλοί τε κάσθενεῖς ἴσως·
 ἀλλ' οἱ θεοὶ σθένουσι χῶ κείνων κρατῶν
 νόμος· νόμῳ γὰρ τοὺς θεοὺς ἡγοούμεθα
 καὶ ζῶμεν ἄδικα καὶ δίκαι' ὠροισμένοι·
 ὃς ἐς σ' ἀνελθὼν εἰ διαφθαρήσεται κτέ.

Sehr zur Unzeit ist die Rede von dem Gesetz, welches noch mächtiger ist als die Götter. Versteht man darunter nach dem Ausspruch des Pindar νόμος ὁ πάντων βασιλεὺς θνατῶν τε καὶ ἀθανάτων (Plat. Gorg. 454 B) das allgewaltige Schicksal, so lässt sich die Begründung νόμῳ γὰρ κτέ. schwer begreifen. Weil gibt die Erläuterung: „das Gesetz beherrscht die Götter, weil es die Grundlage unseres Glaubens an die Götter ist. Ohne dasselbe würden die Götter für uns nicht existieren“. Was soll dieser Gedanke in solchem Zusammenhang? Nauck hat die beiden Verse 800. 801 als unecht erklärt. Aber dann fehlt das Wort νόμος, auf welches allein sich ὃς ἐς σ' ἀνελθὼν εἰ διαφθαρήσεται beziehen kann. Den rechten Weg zeigt die vollkommen entsprechende Stelle Hik. 561 οὐ γὰρ ποτ' εἰς Ἑλληνας ἐξοισθήσεται ὡς εἰς ἔμ' ἐλθὼν καὶ πόλιν Πανδίοδος νόμος παλαιὸς δαιμόνων διεφθάρη. Hier- nach haben wir zu schreiben:

ἀλλ' οἱ θεοὶ σθένουσι χῶ κείνων νόμος,
 ὃς ἐς σ' ἀνελθὼν εἰ διαφθαρήσεται κτέ.

unter Tilgung der übrigen Worte.

Die eben behandelten Stellen zeigen auch, wie zur Erläuterung dienende Worte in den echten Text hineingearbeitet sind. Ein sprechendes Beispiel hiefür bietet Hel. 9 f.

Θεοκλύμενον ἄρσεν', [ὅτι δὴ θεοὺς σέβων
 βίον δαίρυγκ',] εὐγενῆ τε παρθένον,

wo Nauck das Unechte ausgeschieden hat. Bakch. 1108 f.

θῆρ' ὡς ἔλωμεν, [μηδ' ἀπαγγεῖλη θεοῦ
 χοροὺς κροφραίους]. αἱ δὲ μυρίαν χέρα

hat Paley die Worte *μηδ' ἀπαγγείλη . . κρυφαίους* als unecht erkannt, weil Agaue den Pentheus für ein wildes Tier, nicht für einen Menschen hält. Alk. 795

*πή μεθ' ἡμῶν [τάσδ' ὑπερβαλὼν πύλας,
στεφάνοις πυκασθείς]; καὶ σάφ' οἶδ' ὀδοῦνεκα κτέ.*

hat Mekler die aus 829. 832 stammenden Worte ausgestossen. Ein ähnliches Einschlebsel finde ich in dem überflüssigen Relativsatze Androm. 1151

*Δελφοῦ πρὸς ἀνδρός, [ὅσπερ αὐτὸν ὄλεσε
πολλῶν μετ' ἄλλων]· ὡς δὲ πρὸς γαῖαν πίτνει κτέ.*

Die Anmerkung Hermanns, in welcher er die Aenderung *ὄνπερ αὐτὸς ὄλεσεν πολλῶν μετ' ἄλλων* zu begründen sucht, ist geeignet von der Unechtheit der Worte zu überzeugen. Als unecht sind dieselben auch von Herwerden erklärt worden.

Die Handschriften, welche Stobaeos benützte, waren von manchen interpolierten Stellen frei. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht die Partie Hik. 423 ff. Die V. 423—25, welche Kirchhoff als unecht erkannt hat, citiert Stob. fl. 106, 4 *Εὐρυπίδου Ἰκετίδων*. Dagegen werden 44, 6 die V. 433—37 mit Auslassung der unechten Verse 435 f.

*ἔστιν δ' ἐνισπεῖν τοῖσιν ἀσθενεστέροις
τὸν εὐτυχοῦντα ταῦθ', ὅταν κλύη καλῶς.*

citirt. Zwischen diesen und den vorher angeführten Versen

*ἦ δὴ νοσῶδες, ταῦτ' οἷς ἀμείνοσιν
ὅταν πονηρὸς ἀξιώμ' ἀνήρ ἔχη
γλώσση κατασχὼν δῆμον, οὐδὲν ὄν τὸ πρῶν*

erkennt man auf den ersten Blick einen grossen Unterschied. Den zwei nach Form und Inhalt gleich ungeschickten Versen kann man nur etwa Phoen. 1370

*πολλοῖς δ' ἐπήει δάκρυα τῆς τύχης ὄση
κᾶβλεψαν ἀλλήλοισι διαδόντες κόρας*

und den Schluss der Aulischen Iphigenie an die Seite stellen. Für die Bestimmung des Alters der drei Interpolationen dürfte dieser Unterschied nicht ohne Bedeutung sein. Vgl. Studien zu Eurip. S. 350. Die V. 429—31 werden 49, 1 angeführt ohne 432:

οὐδὲν τυράννου δυσμενέστερον πόλει,
 ὅπου τὸ μὲν πρῶτιστον οὐκ εἰσὶν νόμοι 430
 κοινοί, κρατεῖ δ' εἰς τὸν νόμον κεκτημένος
 αὐτὸς παρ' αὐτῷ, καὶ τόδ' οὐκέτ' ἔστ' ἴσον.

Da der letzte Vers zwar der Satzconstruction nach zum vorhergehenden gehört, aber doch am Ende der Sentenz steht, lässt sich aus der Auslassung desselben nichts mit Sicherheit entnehmen; aber der Vers ist in seinem zweiten Teile ungeschickt und im ersten überflüssig; denn wenn es auch Aesch. Prom. 202 παρ' ἑαυτῷ τὸ δίκαιον ἔχων heisst, so bezeichnet doch εἰς κεκτημένος τὸν νόμον bei der besonderen Bedeutung, welche κεκτημένος dem Sklaven gegenüber hat, den Gewaltherrn des Gesetzes, so dass αὐτὸς παρ' αὐτῷ eigentlich den Sinn stört. Dieser Stelle geht auch eine Interpolation voraus:

ἐπεὶ δ' ἀγῶνα καὶ σὺ τόνδ' ἠγωνίσω, 427
 ἄκου'· ἄμιλλαν γὰρ σὺ προύθηκας λόγων.
 οὐδὲν τυράννου δυσμενέστερον πόλει.

Mit ἄμιλλαν γὰρ σὺ προύθηκας λόγων wird nur der Sinn von ἀγῶνα καὶ σὺ τόνδ' ἠγωνίσω wiederholt. Der V. 428 wird also wegzubleiben haben. Androm. 668—77 hat H. Hirzel wegen des Inhalts als unecht erkannt. Die mangelhafte Satzconstruction in 669 dient zur Bestätigung. Einen Teil dieser Verse, 672—77, hat Stob. fl. 74, 24. Es kann also auch das Citat bei Stob. fl. 51, 13 die Echtheit von Androm. 764 f.

πολλῶν νέων γὰρ κἂν γέρον εὐφυχοῦς ἦ
 κρείσσων· τί γὰρ δεῖ δειλὸν ὄντ' εὐσωματεῖν;

nicht verbürgen. Diese Verse sind verdächtig wegen der übertriebenen und an ihrer Stelle unpassenden Prahlerei des Peleus. Die Ungeschicklichkeit von *κἄν γέρον εὐφυχός ἦ* wird durch die Erklärung Hermanns: *dixit „etiam si senex animosus est“* pro *„etiam senex si animosus est“* nicht beseitigt. An der oben erwähnten Stelle, wo Hik. 433—37 mit Auslassung von 435 f. angeführt werden, stehen an Stelle des in den Handschriften des Euripides erhaltenen Verses

γεγραμμένων δὲ τῶν νόμων ὁ τ' ἀσθενής

folgende zwei Verse:

*οὐκ ἔστιν οὐδὲν κρεῖσσον ἢ νόμοι πόλει
καλῶς τεθέντες· ὁ τε γὰρ ἀσθενέστερος*

Dindorf meint, Stobaeos habe diese zwei Verse an die Stelle gesetzt, um die Sentenz für sich allein ausheben zu können, weil *γεγραμμένων δὲ τῶν νόμων* ohne das Vorausgehende nicht klar sei. Dies ist um so wahrscheinlicher, weil diese zwei Verse in den Text des Euripides nicht hineinpassen, also nicht für diesen gemacht sein können. Doch haben sich s. g. Dittographien nicht bloss im Texte des Euripides neben den echten Stellen (z. B. Hik. 849—52 neben 853—56), sondern auch anderswo erhalten. Wenigstens möchte ich in dem bei Clem. Alex. Paed. II p. 211 erhaltenen Verse (Adesp. 108 N.)

ἄπερρε, μὴ μοι στέφανον ἀμφιθῆς κάρα

eine Dittographie zu Bakch. 343

οὐ μὴ προσοίσεις χεῖρα, βακχεύσεις δ' ἰών

erkennen. Der nächste Vers *μηδ' ἐξομόρξη μορίαν τὴν σὴν ἐμοί* kann sich an diesen wie an jenen anschliessen, da *ἐξομόρξη* sowohl Fut. wie Aor. Conj. sein kann. Der Sinn, welcher mit *ἰών* gegeben wird, ist durch *ἄπερρε* deutlicher gemacht, freilich auch vergrößert, so dass wir die beruhigende

Sicherheit haben, dass der handschriftliche Vers das Ursprüngliche bietet und die Alexandrinische Kritik ähnlich wie bei Homer das Echte richtig erkannt hat.

Zu Androm. 1254, zu welchem das Scholion *ἐν τοῖς πολλοῖς τῶν ἀντιγράφων οὐ φέρεται ὁ ἱάμβος* vorliegt, bemerkt mit Rücksicht auf dasselbe Hermann: sane non modo non desideratur omissus, sed etiam importunus est, et male interruptum orationem. Quare non mirabor, si eorum aliquis criticorum, qui nihil prius habent quam eicere quidquid vel displicet vel obscurum est, hunc versum ut ab aliquo interpolatore profectum damnabunt. Dindorf, Nauck, Kirchhoff haben sich durch diese Worte Hermanns nicht abhalten lassen, den Vers unter den Text zu setzen wohin er gehört, und unsere Darlegung mag zeigen, wie weit die Kritik der Tragiker über den seiner Zeit massgebenden Standpunkt Hermanns hinausgeschritten ist.

Wie die Interpolationen, so benehmen uns auch die Verderbnisse einzelner Stellen das Vertrauen, dass sich alle Stellen heilen lassen, ja nur dass wir überall den Schaden wenigstens wahrnehmen. An der handschriftlichen Ueberlieferung von Hik. 1109 ff.

*μισῶ δ' ὄσοι χολήζουσιν ἐκτείνειν βίον
νότοισι καὶ στρώμασι καὶ μαντεύμασι
παρεκτρέποντες ὄχετόν ὥστε μὴ θανεῖν*

würde wohl *νότοισι* beanstandet worden sein und man würde geglaubt haben, mit *ποτοῖσι* oder *σίτοισι* das Ursprüngliche zu besitzen. Die Emendation von *μαντεύμασι* wäre wahrscheinlich auch gefunden worden. Dagegen hätte *στρώμασι* alle Kritik verhöhnt. Nach Plutarch lautet der Vers:

βρωτοῖσι καὶ ποτοῖσι καὶ μαγέμασι.

Bei diesen und ähnlichen Erfahrungen wird man sich wohl überzeugen, dass die aus den Buchstaben der Ueberlieferung zusammengeschweisste Emendation häufig nicht zum Ziele

führen kann. Andererseits muss betont werden, dass willkürliche Aenderungen, denen jede Sicherheit fehlt, für die Wissenschaft keinen Wert haben und wir ihrer gern entraten. Was kann es uns helfen, wenn Hik. 842 für *εἰπέ γ' ὡς σοφώτερος νέοισιν ἀστῶν τῶνδ'* der eine Kritiker *εἰπέ τοὺς γε φερετέρους ἐμοὶ παλαιστῶν τῶνδ'*, der andere *εἰπέ δὴ σαφέστατα ἀγνώσων ἀστῶν τῶνδ'* vorschlägt?

Für weitergehende Aenderungen müssen also gewisse Kriterien der Probabilität gegeben sein, welche teils das Sprach-, teils das Stilgefühl, teils der innere Zusammenhang der Gedanken oder ein anderweitiges Zeugnis bietet. Unter Stilgefühl verstehe ich vorzugsweise die Kenntnis der den Tragikern geläufigen Ausdrucksweise. Wenn man Bakch. 1252

*εἶθε παῖς ἐμὸς
εὐθηρὸς εἴη, μητρὸς εἰκασθεὶς τρόποις,
ὅπως νεανίασι Θηβαίοις ἄμα
θηρῶν δοιγνῶτ'· ἀλλὰ θεομαχεῖν μόνον
οἶός τ' ἐκεῖνος*

schreibt, so liegt *ὅπως* von dem überlieferten *ὄτ' ἐν* weit ab. Ich habe deshalb früher selber diesem Vorschlag ein „vielleicht“ beigefügt und es ist begreiflich, dass andere demselben gar keine Beachtung geschenkt haben. Aber das neben *ἄμα* unbrauchbare *ἐν* und der Optativ *δοιγνῶτο* sowie der durch das folgende *ἀλλὰ θεομαχεῖν μόνον οἶός τ' ἐκεῖνος* klar gelegte Gedanke bieten volle Sicherheit und es müsste alles Sprachgefühl zu schanden werden, wenn sich hier nicht sagen liesse: es kann nicht anders geheissen haben. Hik. 599

ὥς μοι ὕφ' ἤπατι δεῖμα χλοερὸν ταράσσει

ist das Stilwidrige des Ausdrucks von Hermann gefühlt worden: *Haec hunc fere in modum scripta ab Euripide fuisse suspiceris: ὥς μοι ὕφ' ἤπατι δεῖμα φρένας ταράσσει. Mirum tamen, unde tanta mutatio orta sit. Ut haec nunc leguntur,*

ταράσσει dictum est pro *ταραγμὸν ἐμποιεῖ*. Bei dieser Erklärung kann man sich hier ebenso wenig beruhigen wie Soph. O. T. 483 *δεινὰ μὲν οὖν, δεινὰ ταράσσει σοφὸς οἰωνοθέτας οὔτε δοκοῦντι' οὔτ' ἀποφάσκοντα* bei der Erklärung *δεινὴν ταραχὴν ποιεῖ*, obwohl an dieser Stelle der Ausdruck durch *δεινὰ* erleichtert ist. Es wird sich zunächst fragen, ob die Emendation von Mehler, welche die Stelle des Sophokles in Ordnung gebracht hat, *τερράζει* auch unserer Stelle zugute kommen kann. Dagegen spricht die Fortführung des Gedankens im folgenden: *στράτευμα πᾶ Παιλλάδος κρηθήσεται*. Das Weitere zeigt, dass nicht „die Furcht verkündet mir“, sondern „ich bin in Angst, wie sich's entscheiden wird“ der Sinn sein muss. Die Aenderung von Herwerden *ὡς ἔμ'* ist nicht so leicht als sie aussieht und was soll bei *ὡς ἔμὲ δεῖμα ταράσσει* der Zusatz *ὅφ' ἦπαι*? Eben dieser Zusatz beweist, dass an der Stelle von *ταράσσει* ein Ausdruck stehen muss, welcher „sitzt“ bedeutet. Vgl. Alk. 604 *πρὸς δ' ἔμᾳ ψυχᾷ θάρσος ἦσται*, Aesch. Ag. 972 *θάρσος εὐπειθὲς ἔξει φρονὸς φίλον θρόνον*. Dem Versmass entspricht dann nur *θοάζει*. Kann es nun Zufall sein, dass unter den Erklärungen, welche bei Hesych. für *θοάζει* gegeben werden, neben einander *ταράσσει κάθηται* stehen? Ueber *ταράσσει* als Erklärung von *θοάζει* müsste man höchlich erstaunt sein, wenn man nicht eine Stelle wie die vorliegende als Ursprung derselben betrachtete. Grosse Schwierigkeiten bietet die Antistrophe El. 1155

*παλιόρους δὲ τάνδ' ἐπάγεται δίκα
 διαδρόμον λέχους, μέλεον ἃ πόσιν
 χρόνιον ἰκόμενον εἰς οἴκους
 Κυκλώπειά τ' οὐράνια τείχε' ὀ-
 ξυθήκτω βέλει κατέκταν' αὐτόχειρο,
 πέλεκυν ἐν χερσὶν λαβοῦσα τλάμων
 πόσις, ὃ τι ποτε τὰν
 τάλαιναν ἔσχεν κακόν.*

Zunächst ist der Ausdruck *διαδρομον λέχους* unerklärlich. Wunderbar, dass die famose Erklärung von Reiske *coniugium desultorium ab Agamemnone ad Aegisthum* soviel Anklang gefunden hat! Man kann *λάινα κίσιον ἔμβολα διάδρομα* (Bakch. 592) von dem durcheinanderstürzenden Gebälk oder *διαδρομους φυγὰς* (Aesch. Sieb. 174) verstehen, ein *διάδρομον λέχος* aber ist mir undenkbar. Für *λέχους* hat bereits Weil *λόχους* vermutet und dieses führt auf den richtigen Gedanken. Die *δίκη* geht aus von dem *λόχος* im Hause, in welchem Orestes und Pylades auf der Lauer liegen, um an Klytämestra, sobald sie hereintritt, blutige Rache für die Ermordung Agamemnons zu nehmen. Dieser *λόχος* also ist kein *διάδρομος*, sondern ein *μετάδρομος*, ein rächender. Mit *δίκα μετάδρομον λόχον* erhalten wir eine weitere Reminiscenz an Soph. Elektra, an 1386 *βεβᾶσιν ἄρτι δωμάτων ὑπόστεγοι μετάδρομοι κακῶν πανουργημάτων ἄφρτικοι κύνες*. Die Hauptschwierigkeit aber bietet diese Stelle im Schlusse *λαβοῦσα τλάμων πόσις κτῆ*. Um des Versmasses willen schreibt man gewöhnlich *λαβοῦσ' ᾧ* (oder *ῶ*) *τλάμων πόσις, ὅτι ποτέ*, obwohl mit *ᾧ τλάμων* keine volle Uebereinstimmung mit dem strophischen (*φρονεύσ)εις φίλαν* erzielt wird. Nach der gewöhnlichen Auffassung wird der Gatte als unglücklich beklagt, dass er die unselige als Unheil für sich zur Gattin nahm. Feinsinnig hat Weil bemerkt, dass diesem Sinne *ποτέ* nicht entspricht. Weil vermutet *λαβοῦσ' ᾧ παλαμναῖος, ὃ τί ποτε*, meurtrière impie, quelque douleur qu'ait pesé sur l'infortunée. Ces derniers mots font allusion au sacrifice d'Iphigénie. Der Gedanke würde als sehr passend erscheinen, wenn den Worten *ὃ τί ποτε κακὸν ἔσχεν τὴν τάλαιναν* diese Bedeutung schicklich beigelegt werden könnte. Die Stelle enthält eine Reminiscenz an Aesch. Ag. 1406, wo in gleicher Sache der Chor der Klytämestra zuruft:

ἰ τί κακόν, ῶ γύναι,
 χθονοτρφεὲς ἔδαρον ἢ ποτὸν

πασαμένα ἰντῆς ἐξ ἄλως ὄρμενον
τόδ' ἐπέθου θύος κτέ.

Das Wasser des Meeres macht wahnsinnig, also

πέλεκυν ἐν χεροῖν λαβοῦσ', ἄλμυρον
ποτὸν ὃ τί ποτε τὰν
τάλαιαν ἔσχεν κακόν,

„was immer für ein schlimmer Trank von Meerwasser die unselige überkommen hat“ d. h. „was immer für ein Wahnsinn sich der unseligen bemächtigt hat“. Mit dem Gebrauch von κακός in diesen beiden Stellen vgl. κατὰ φάρμακα von Giftkräutern bei Homer (βεβρωκὸς κατὰ φάρμακ', ἔδν δέ τέ μιν χόλος αἰνός X 94).

Eine bis jetzt nicht gehobene Schwierigkeit bietet Bakch. 1026

Σιδωνίου γέροντος, ὃς τὸ γηγενὲς
δράκοντος ἔσπειρ' ὄφεος ἐν γαίᾳ θέρους.

Zwar will man δράκων ὄφεις nach der Analogie von οὔς κάπρος, ταῦρος βοῦς, ὄρνις αἰγυπιός erklären, aber dagegen ist schon bemerkt worden, dass ὄφεις und δράκων sich nicht wie Genus und Spezies verhalten, sondern sich gleich stehen. Auch vermisst man bei γαίᾳ eine nähere Bestimmung. Elmsley wollte deshalb entweder ὀδόντος ἔσπειρ' (Hartung ἔσπειρ' ὀδόντων) oder δράκοντος ἔσπειρ' Ἄρεος ἐν γαίᾳ schreiben. Aber die Bezeichnung Ἄρεος ἐν γαίᾳ wird durch die in einem Gebete gebrauchten Worte Aesch. Sieb. 103 προδώσεις, παλαίχθων Ἄρης, τὰν τεὰν γᾶν; nicht gerechtfertigt. Die Ähnlichkeit der Buchstaben von Ἄρεος und ὄφεος ist auch so unbedeutend, dass diese nicht ins Gewicht fallen kann. Das Wort, welches hier verloren gegangen ist, erfahren wir aus der Stelle, welche der unserigen so ähnlich ist, dass sie eine Reminiscenz zu enthalten scheint, Apoll. Rh. III 1184 καὶ ὃ' ὁ μὲν Ἄονίοισιν ἐμισπέρας πεδίοισι Κάδμος Ἄγηροῖδης

γαιγενῆ εἶσατο λαόν. Hiernach wird man zunächst an ἔσπειρ' Ἄδωνων γαία θέρος denken. Aber die lange Anfangssilbe in Ἄδωνιος bei Apollonios und Ov. Fast. I 490 Cadmus in Aonio constitit exul humo scheint nur epische Quantität zu sein, bei Euripides Phoen. 644, wo πυροφόρ' Ἄδωνων von Valckenaer für πυροφόρα δόμων hergestellt ist, muss Ἄδωνων die erste Silbe kurz haben. Aber Ἄδονία γαία befriedigt nach γηγενῆς nicht sehr. Alk. 590 geben mehrere Handschriften γνίαν oder γνιᾶν für γνᾶν, ebd. 687, Phoen. 646, 648, 669 γνίας für γύας. Leicht also konnte γνίας in γαία übergehen. Hel. 522—27 findet sich dreimal γᾶς: πατριᾶς γᾶς . . παντοδαπᾶς ἐπὶ γᾶς . . Τρωάδος ἐκ γᾶς. Dazu kommt, dass παντοδαπᾶς ἐπὶ γᾶς πόδα χριμπτόμενος eine ganz ungewöhnliche Konstruktion ist. Vgl. Phoen. 99 τοῖσδε χριμπτεται δόμοις, 809 τείχεσι χριμπτομένα, Aesch. Prom. 738 γνῖ' ἀλιστόνοις χριμπτοσσα ῥαχίασιν, Choiril. fr. 2 p. 719 N. (λίθοισι) γῆς ὁστοῖσιν ἐγχριμφθεις πόδα. Jon 156 heisst es allerdings: αὐδῶ μὴ χριμπτειν θριγκοῖς μηδ' εἰς χρυσήρεις οἴκους in auffallendem Wechsel der Konstruktion. Aber ich glaube, dass μηδ' εἰς χρυσήρεις οἴκους — zu schreiben und ein κακέμφατον unterdrückt ist. In frg. 472, 16

πάλλευκα δ' ἔχων εἶματα φεύγω
 γένεσιν τε βροτῶν καὶ νεκροθήκης
 οὐ χριμπτόμενος τήν τ' ἐμψύχων
 βροῶσιν ἐδεσῶν πεφύλαγμα

ist, da auch der Sinn den Plural von νεκροθήκη erfordert, entweder νεκροθήκας zu schreiben (von φεύγω abhängig) oder vielmehr νεκροθήκαις οὐ χριμπτόμενος τήν ἐμψύχων βροῶσιν ἐδεσῶν πεφύλαγμα. Diesen Beispielen entsprechend werden wir auch Hel. 525 παντοδαποῖσι γύαις πόδα χριμπτόμενος herzustellen haben, so dass wir hier gleichfalls die Vertauschung von γᾶς und γύαις wahrnehmen. Nehmen wir dazu Herakl. 839 ὦ τὸν Ἀργείων γύην σπείροντες oder

den Ausdruck des Apoll. Rh. Ἀονίοισιν ἐνισπείρας πεδίοισι oder Phoen. 668 γαπετεῖς ἔδικεν ὀδόντας εἰς βαθυσπόρους γύας, so werden wir schliesslich zu der Ueberzeugung kommen, dass Bakch. 1026

δράκοντος ἔσπειρ' Ἀονίοις γύαις θέρος

zu schreiben ist. Hik. 654 heisst es in der Beschreibung der Schlacht vor den Mauern Thebens

τευχεσφόρον μὲν λαὸν ἐκτείνοντ' ἄνω
Ἴσμημιον πρὸς ὄχθον, ὡς μὲν ἦν λόγος.

Die Worte ὡς μὲν ἦν λόγος geben keinen Sinn. Der Erzählende, ein Argivischer Kriegsgefangener, lässt sich nichts erzählen, sondern beobachtet alles selbst, wie er vorher sagt, dass er auf einem Turme am Elektrathor die beste Uebersicht gehabt habe (ἀμφὶ δ' Ἡλέκτρος πύλας ἔστην θεατῆς πύργον εὐδανγῆ λαβών). In λόγος hat bereits Kirchhoff das zu ἐκτείνοντα gehörige Objekt λόχους erkannt. Nun bleibt ὡς μὲν ἦν übrig. Sehr überflüssig wäre gleich nach ὄρω... ἐκτείνοντα das von Heimsöth vorgeschlagene ὡς ἰδεῖν. Ich kann in ὡς μὲν ἦν nur den Namen Ἴσμηγός erkennen, woraus sich nunmehr die Emendation mit Sicherheit ergibt:

ἐπόνυμον πρὸς ὄχθον Ἴσμηγοῦ λόχους.

Die Athener rühmten sich bekanntlich, dass der Getreidebau von ihrem Lande ausgehe. Diesen Ruhm verkündet offenbar Hik. 31

πρὸς τόνδε σηκόν, ἔνθα πρῶτα φαίνεται
φρίξας ὑπὲρ γῆς τῆσδε κάρπιμος στάχυσ.

Störend aber ist τῆσδε, denn damit würde sich der Gedanke ergeben, dass Eleusis zuerst in Attika Getreide gebaut habe. Also erscheint τῆσδε als eine falsche Ergänzung. Das ausgefallene Wort kann hier mit Sicherheit gefunden werden:

φρίξας ὑπὲρ γῆς πρῶτα κάρπιμος στάχυσ.

Vgl. Phoen. 670 ἔνθεν ἐξανῆκε γὰ πάνοπλον ὄριν ὑπὲρ ἄκρων ὄρων χθονός, Hel. 129 ποίοισιν ἐν νότοισι ποντίας ἄλός; Iph. T. 1445 ἀκύμονα πόντου τίθησι νῶτα, Pind. Pyth. 4, 26 νότων ὑπὲρ γαίας. Nur ein stärkerer Eingriff wird auch Hik. 949

ὦ ταλαίπωροι βροτοί,
 τί κτᾶσθε λόγῃας καὶ κατ' ἀλλήλων φόνους
 τίθεσθε; παύσασθ', ἀλλὰ λήξαντες πόνων
 ἄστη φυλάσσεθ' ἥσυχοι μεθ' ἥσυχων.

den Fehler der Ueberlieferung beseitigen können. Den Fehler hat bereits Hermann beanstandet: ἀλλά, si sincera est lectio, refertur ad praegressam interrogationem, quasi dixisset μὴ κτᾶσθε λόγῃας. Xen. Mem. Socr. I 2, 2 πῶς οὖν αὐτὸς ὄν τοιοῦτος ἄλλους ἂν ἢ ἀσεβεῖς. . . ἐποίησεν; ἀλλ' ἔπαυσε μὲν τούτων πολλούς. Der Fall wäre nur dann gleich, wenn παύσασθε nicht dazwischen stünde. Hermann fügt hinzu: Magis tamen placeret, si legeretur: παύσαθ' αἶμα, λήξαντες πόνων. Mit Recht bemerkt dazu Matthiae: asyndeton pro καὶ λήξαντες πόνων minime placet. Die Aenderungen τιθέντες ἀρχεῖτ' (Kirehhoff), παύσασθ' ἀλλὰ λήξαντες πόνων κᾶστη sind grammatisch nicht unbedenklich, die Aenderung παύσασθ' ὄπλα ὄψαντες πόνων κᾶστη ist ganz unwahrscheinlich, in παύσασθ' ἄθλα δείζαντες πόνων κᾶστη ist δείζαντες unbrauchbar. Eine richtige Form gibt nur die Verbesserung von Stadtmüller τίθεσθ' ἀπαύσιτους. Doch ist ἀπαύσιτους hier ein ziemlich überflüssiges Epitheton. Der Sinn von παύσασθε ist ganz geeignet; nur verlangt der Stil der Tragiker dafür eine andere Form:

τί κτᾶσθε λόγῃας καὶ κατ' ἀλλήλων φόνους
 τίθεσθε; μὴ δῆτ', ἀλλὰ λήξαντες πόνων κτέ.

Ueber die Bildung des dritten Fusses im tragischen Trimeter bei Euripides hat Elmsley eine feine Beobachtung

gemacht (Review of Hermann's Supplices abgedr. im Leipziger Abdruck von Marklands Ausg. der Suppl. 1822 p. 236): „wenn der dritte Fuss aus einem einzigen Worte besteht und der Vers gleichzeitig in zwei gleiche Hälften zerfällt, so geht entweder der zweiten Hälfte eine Elision voraus oder sie beginnt mit einem Worte, welches einen Vers nicht beginnen kann“. Diese Regel ist nur an wenigen Stellen verletzt, meistens an solchen, welche auch sonst Anstoss erregen. Zu diesen wenigen Stellen gehört Bakch. 1125

λαβοῦσα δ' ὠλέναις | ἀριστερὰν χέρα.

Da ὠλένη (ulna) „Arm“, nicht „Hand“ bedeutet, so wird gerade durch die Zustammenstellung mit χέρα eine lächerliche Vorstellung erweckt. Man wende nicht ein, dass ὠλένη Iph. T. 966 ἴσας δέ μοι ψήφους διερχούθμιζε Παλλὰς ὠλένη „Hand“ bedeute. Die Göttin ordnet die Steine nicht mit der Hand, sondern mit dem Arme. Auch ist λαβοῦσα nicht zu übersehen, welches an die Finger der Hand zu denken nötigt. Jedenfalls wird der Anstoss, welchen der metrische Bau des Verses bietet, durch ὠλέναις verstärkt. Der natürliche Ausdruck ist, dass Agaue den linken Arm mit den Händen fasst, um ihn abzureissen, wie es gleich nachher heisst: ἔφερε δ' ἠ μὲν ὠλένην, ἠ δ' ἴχνος αὐταῖς ἀρβύλαις. Die bisher gemachten Vorschläge beseitigen nur den einen oder den anderen Fehler, den metrischen ἀλλ' ὠλέναις λαβοῦσ' ἀριστερὰν χέρα oder λαβοῦσα δ' ὠλέναισι χεῖρ' ἀριστερὰν oder λαβοῦσ' ἐν ὠλέναις δ' ἀριστερὰν χέρα von Mekler, λαβοῦσα δ' ὠλέναισι δεξιὰν χέρα von Humphreys, den sprachlichen Fehler λαβοῦσα δ' ὠλένην ἀριστερὰν χερί von Minervini. Es scheint nur eine Art der Aenderung möglich zu sein, welche beide Fehler hebt:

ἀλλ' ὠλένην λαβοῦσ' ἀριστερὰν χερί.

Ich habe χερί, nicht χεροῖν bevorzugt, weil χεροῖν sich gleich nachher findet und als Dativ seltener ist.

Nachdem dieser Widerstand gegen die *lex Elmsleiana* überwunden ist, wird sich auch Hek. 1159 der Regel fügen müssen:

ὄσα δὲ τοκάδες ἦσαν, ἐκπαλούμεναι
τέκν' ἐν χερσῶν ἑπαλλον, ὡς πρόσω πατρὸς
γένονται, διαδοχαῖς ἀμείβουσαι χερσῶν.

Schon die handschriftlichen Lesarten weisen auf die Unsicherheit der Ueberlieferung hin; für *διαδοχαῖς* geben geringere Handschriften *διαδοχαῖσιν*; *χερῶν* hat nur eine geringere Handschrift, die meisten geben *διὰ χερσός*, in einer findet sich *γρ. καὶ ἀμείβουσαι χερσῶν*. Man könnte an *διαδοχαῖς ἀμείβουσαι χερσός* denken, doch passt zu dem Sinne von *διαδοχαῖς* der Plural *χερῶν* weit mehr als der Singular, am wenigsten der Dual *χεροῖν*. Im übrigen erweist sich der Ausdruck *διαδοχαῖς χερῶν* als echt und gut. Umsomehr ist das vorausgehende *ἐν χερσῶν* zu beanstanden. Auch passt zu *ἐν χερσῶν ἑπαλλον* („sie schockten sie zwischen beiden Händen“) nicht die beabsichtigte Folge *ὡς πρόσω πατρὸς γένονται*. Für *ἑπαλλον* erwartet man *ἤμειβον*, so dass *ἐν χερσῶν ἑπαλλον* durch ein folgendes *διαδοχαῖσι πάλλουσαι χερῶν* beeinflusst scheint. Die Ergänzung zu *ἤμειβον* kann bei dem Sinne, welchen der Zusammenhang fordert „sie nahmen sie eine nach der anderen auf den Arm“, nicht zweifelhaft sein:

τέκν' ἀγκάλαις ἤμειβον, ὡς πρόσω πατρὸς
γένονται, διαδοχαῖσι πάλλουσαι χερῶν.

Für Hik. 303 *σφάλλη γάρ ἐν τούτῳ μόνῳ, τᾶλλ' εὔ φρονῶν* kenne ich kein Heilmittel. Das Radikalmittel von Nauck, welcher den Vers tilgt, wird schon durch das unmittelbar vorhergehende *σφαλῆς* empfohlen. Jedenfalls erscheint bei *σφάλλη γάρ* nach *σφαλῆς* die Aenderung der Bedeutung und Beziehung des Wortes als stilwidrig. Tro. 507

ἄγετε .. σιβάδα πρὸς χαμαιπετῇ
πέτρυνά τε κορήδεμν', ὡς πεσοῦσ' ἀποφθαρῶν
δακρούις καταξανθεῖσα.

Sehr richtig bemerkt Musgrave: cum *σιβάδα χαμαιπετῆ* commemorat et *δακρῶν καταξανθεῖσα*, nemo non exoptare eam dicat, ut in loco solitario sensim se lacrimis et moerore conficeret. Musgrave vermutet *ἄβατα πρὸς κραταίπεδα* und *ὀκροῖσι καταξανθεῖσα*. Wie *σιβάδα πρὸς χαμαιπετῆ* zu verbessern ist, weiss ich nicht. Ich würde *δειράδ' ἐς κραταίλεων* oder *χοιράδ' ἐς κραταίλεων* verstehen. Vielleicht ist nach 507 ein Vers ausgefallen, welcher etwa mit *ἢ δειράδ' ἐς κραταίλεων* schloss. Für *δακρῶν* hat Hartung *ἄκρως* oder *πέτρως* vorgeschlagen; eher noch *πέτρως* (an den Felsen), da *πέτρως καταξαίνειν* vom Steinigen gesagt wird (Hik. 503 *πέτρως καταξανθέντες ὀστέων ῥαφάς*, Soph. Ai. 728). Nach dem Sprachgebrauch der Tragiker ist *πέτρος* der Stein, *πέτρα* der Fels (vgl. zu Phön. 1143 im Anhang). Aber *ὀκροῖσι* oder *πέτρως* ist nach *πέτρωνα κρήδεμνα* ziemlich überflüssig. Dem tragischen Stile entspricht *δέμας καταξανθεῖσα*. Vgl. Hipp. 274 *ὡς ἄσθενεῖ τε καὶ κατέξανται δέμας*, wo man freilich eher *κατηύανται δέμας* erwarten sollte. Vgl. Soph. Phil. 955 *ἀνανοῦμαι τῶδ' ἐν ἀλλῶ* als Folge des Hungerns (*οὐκ ἔχων τροφήν*) wie hier (*τριταίαν οὖσ' ἄσιτος ἡμέραν*). Hik. 990

*τί φέγγος, τίν' αἶγλαν
 ἐδίφρνευε τόθ' ἄλιος
 σελάνα τε κατ' αἰθέρα
 λαμπάδ' ἔν' ὠκνθόαι νύμφαι
 ἱππεύουσι δι' ὄρφνας.*

Für *ἐδίφρνευε τόθ' ἄλιος* ist *ἐδιφρνεύετο τάλας* überliefert, für *ὄρφνας* hat Hermann *ὄρφνας* hergestellt, für *ἱππεύουσι* Hartung *ἱππεύουσα*. Man wird nicht mehr mit Markland die Sterne als *ὠκνθόαι νύμφαι* auffassen wollen. Kirchhoff schreibt *λαμπάσιν* für *λαμπάδ' ἔν'*. Dagegen spricht das antistrophische *εὐκλείας*, wenn auch Musgrave *εὐκλείας* schreiben will. Eine methodische Erklärung für die Entstehung der handschriftlichen Lesart finde ich, wie ich anderswo bemerkt

habe, nur in ἀκτῖν' mit der Ueberschrift λαμπάδ'. Nachdem diese Schwierigkeit gehoben ist, wird sich auch der letzte Rest der Unordnung beseitigen lassen. Dazu verhilft uns das dem tragischen Stil geläufige αἰθέρος πυχάς und οὐρανοῦ πυχάς. Vgl. Hel. 605 πρὸς αἰθέρος πυχάς, Or. 1631 ἐν αἰθέρος πυχაῖς, Phoen. 84 ὦ φαεινὰς οὐρανοῦ ναίων πυχάς Ζεῦ. Hiernach gestaltet sich die ganze Stelle also:

τί φέγγος, τῖν' αἴγλαν
 ἐδίφρυνε τόθ' ἄλιος
 σελάνα τε καὶ αἰθέρος
 ἀκτῖν' ὠκυθόαν πυχάς .
 ἱππεύουσα δι' ὄρφνας.

Es verhält sich der Acc. ἀκτῖν' ὠκυθόαν zu ἱππεύουσα wie der Acc. τί φέγγος zu ἐδίφρυνε. Derselbe ist aus dem erweiterten Gebrauch des Acc. des inneren Objekts abzuleiten. Dank mehreren sicheren Emendationen ist bereits die Antistrophe vollständig hergestellt:

ὄρῳ δὴ τελευταίαν,
 ἴν' ἔστακα· τύχα δέ μοι
 ξυνάπτει ποδὸς ἄλματι,
 εὐκλείας χάριν ἔνθεν ὄρ-
 μάσω τᾶσδ' ἀπὸ πέτρας.

Auch die tiefgehenden Schäden der Ueberlieferung in El. 442 ff. lassen sich meines Erachtens mit Sicherheit beseitigen. Bewusstes Eingreifen nimmt man in der Strophe wahr; denn der handschriftliche Text

ἴν' ὁ φίλανλος ἔπαλλε δελ-
 φῖς πρόφραις κνανεμβόλοις
 εἰλισσόμενος,
 πορεύων τὸν τᾶς Θέτιδος
 κοῦφον ἄλμα ποδῶν Ἀχιλῆ
 σὸν Ἀγαμέμνονι Τρωίας
 ἐπὶ Σιμωντίδας ἀκτάς

kann nur dadurch entstanden sein, dass man die Beziehung von πορεύουσαι τὸν Θέτιδος nicht verstand und dies ungeschickter Weise mit ὁ φίλανλος δελφίς in Zusammenhang brachte, als ob etwa ein Delphin den Achilleus wie den Arion auf dem Rücken getragen hätte. Tro. 1085 z. B. heisst es ἐμὲ πόντιον σκάφος . . πορεύσει ἱππόβοτον Ἄργος und so muss auch hier πορεύειν sich auf die Schiffe beziehen, während vom Delphin etwa πέμπειν („geleiten“) gesagt werden könnte. Im übrigen steht der Text der Strophe fest und bietet uns den metrischen Anhaltspunkt für die Antistrophe:

Νηρηίδες δ' Εὐβοΐδας ἀκτὰς λιποῦσαι
 Ἥφαίστου χρυσέων ἀκμόνων
 μόχθους ἀσπιστὰς ἔφερον τευχέων,
 ἀνά τε Πήλιον ἀνά τε προ-
 μνας Ὀσσης ἱερὰς νάπας,
 Νυμφαίας σκοπιᾶς,
 κόρας μάτευσ', ἔνθα πατὴρ
 ἱππότης τρέφεν Ἑλλάδι φῶς
 Θέτιδος εἰνάλιον γόνον,
 ταχύπορον πόδ' Ἀτρεΐδαις.

Trefflich hat Weil im letzten Vers ταχύποδ' οὔρον, Walberg im vorletzten εἰναλίον vermutet. Der Inhalt ist auffallend, aber klar und sicher. Wie schon von anderen bemerkt worden ist, folgt hier Euripides einer abweichenden Tradition. Die Nereiden bringen schon die erste Rüstung als Werk des Hephästos dem Achilleus und suchen ihn in den Waldthälern des Pelion und Ossa, wo er bei Chiron weilt. Sehr passend bemerkt Weil, dass schicklicher die Rüstung des Achilleus als der Amboss des Hephästos das Epitheton „golden“ erhalte. Weil vermutet χρυσέους. Aber wenn wir diesen Anstoss zusammen nehmen mit der mangelhaften Responion des folgenden Verses μόχθους ἀσπιστὰς = πέμπονσαι χορούς, so werden sich beide Fehler durch Umstellung verbessern

lassen: Ἡφραίστου μόχθους ἀκμόνων ἀσπιστὰς χρυσέων ἔφερον τευχέων, worin sich χρυσέων naturgemäss mit τευχέων verbindet. Νυμφᾶν σκοπιὰς hat Seidler hergestellt, vgl. Hel. 1323 χιονοθρέμμονας. Ἰδαῖν Νυμφᾶν σκοπιὰς. Der Sinn und der strophische Vers gestatten auch κόρας μάτευσ' in ματεύουσαί σφ' zu verbessern; κόρας scheint nur eine Dittographie des vorhergehenden σκοπιὰς zu sein. So sehr der neue Text

Νηρηΐδες δ' Εὐβοΐδας ἀκτὰς λιποῦσαι
 Ἡφραίστου μόχθους ἀκμόνων
 ἀσπιστὰς χρυσέων ἔφερον τευχέων,
 ἀνά τε Πήλιον ἄν τε προ-
 μνὰς Ὅσσας ἱερὰς νάπας,
 Νυμφᾶν σκοπιὰς,
 ματεύουσαί σφ', ἔνθα πατήρ
 ἰππότης τρέφεν Ἑλλάδι φῶς
 Θέτιδος εἰναλίου γόνον,
 ταχύποδ' οὔρον Ἀτρεΐδαις

von der handschriftlichen Ueberlieferung abweicht, scheinen doch Sinn, Sprachgebrauch und Versmass die nötige Gewähr für die Wahrscheinlichkeit der Aenderungen zu bieten.

Eine zufällige Notiz gewährt uns die Möglichkeit eine schwere Corruptel zu heilen Hek. 1187

Ἀγάμεμνον, ἀνθρώποισιν οὐκ ἔχρην ποτε
 τῶν πραγμάτων τὴν γλῶσσαν ἰσχύειν πλέον·
 ἀλλ', εἴτε χρήσι' ἔδρασε, χρήσι' ἔδει λέγειν,
 εἴτ' αὖ πονηρά, τοὺς λόγους εἶναι σαθροῦς 1190
 καὶ μὴ δύνασθαι τᾶδικ' εὔ λέγειν ποτέ.

Abgesehen von dem vorhergehenden χρήσι' ἔδει λέγειν erweist sich τοὺς λόγους. . εὔ λέγειν d. i. οἱ λόγοι δύνανται τὰ ἄδικα εὔ λέγειν als stilwidrig. Nicht unbegründet ist deshalb die Vermutung von Nauck, dass der V. 1191 unecht sei. Auf der anderen Seite aber muss man eine entsprechende Aus-

führung des Gedankens als eine stilistische Eleganz anerkennen. In Erinnerung an Med. 582 *γλώσση γὰρ αὐχῶν τᾶδικ' εὔ περιστελεῖν* hatte ich schon früher *εὔ περιστελεῖν* für *εὔ λέγειν ποτέ* vermutet und O. Hense act. soc. Lips. VI p. 334 hat diese Lesart in einem *γλωμολόγιον* des cod. Marc. 507 gefunden. Früher nun glaubte ich, dass man sich wegen des Fut. *περιστελεῖν* mit Beispielen wie Soph. Phil. 1394 *πέσειν δυνησόμεσθα* beruhigen könne. Aber wie hier *πεῖθειν* verbessert worden ist, so findet sich nichts Aehnliches bei Euripides. Es muss uns also das Fut. darauf führen, die angeführte Stelle der Medea noch zur weiteren Herstellung zu benutzen, zumal da wir durch

καὶ μηδέν' αὐχεῖν τᾶδικ' εὔ περιστελεῖν

das erwünschte neue Subjekt erhalten. — Hik. 1219 muss die Logik einen stärkeren Eingriff rechtfertigen:

*ἀλλ' οὐ φθάνειν χοῆ συσκιάζοντος γένν
καὶ χαλκοπληθῆ Δαναῖδῶν ὀρμᾶν στρατόν
ἐπίαστομον πύργωμα Καδμείων ἐπι
πικροὶ γὰρ αὐτοῖς ἦξετ' ἐκτεθραμμένοι
σκόμνοι λεόντων, πόλεος ἐκπορδήτορες.*

Dieser Text kann nur bedeuten: „aber sobald dichter Flaum euer Kinn umkleidet, müsst ihr sofort den Feldzug gegen Theben unternehmen. Denn vollständig auferzogen werdet ihr ihnen bitteres Weh bringen“. Es ist klar, dass dieser Begründung nicht der Gedanke „ihr dürft nicht zu alt werden, bis ihr den Feldzug unternehmet“, sondern der Gedanke „ihr dürft nicht zu jung den Feldzug unternehmen, ihr müsst erst warten, bis ihr zur vollen Manneskraft gelangt seid“ vorausgehen kann. Diese zweite Mahnung eignet sich auch mehr für Helden, welche nach dem Folgenden der Nachwelt Stoff zum Gesange bieten sollen. Demnach muss es heissen:

*ἀλλὰ φθάνειν χοῆ συσκιάζοντος γένν
ἢ χαλκοπληθῆ Δαναῖδῶν ὀρμᾶν στρατόν.*

Für ἤ könnte es auch *πρίν* geheissen haben. Aber die Vertauschung von *καί* und ἤ findet sich auch sonst. — Jon 1

*Ἄτλας, ὁ χαλκίοισι νότοις οὐρανὸν
θεῶν παλαιὸν οἶκον ἐκτίβων, θεῶν
μῆς ἔφρυσε Μαΐαν*

bietet uns einerseits die lex Porsoniana, andererseits die Mythologie Anhaltspunkte für die Emendation. Es ist undenkbar, dass Euripides einen so schwerfälligen, metrisch ungeniessbaren Vers wie diesen ersten des Stücks geschrieben hat. Dann erfordert *μῆς* eine nähere Bezeichnung als *θεῶν*. Auch ist zu beachten, dass die Apposition *θεῶν παλαιὸν οἶκον* zu *οὐρανόν* unerträglich matt ist und dass der zweite Vers mit *θεῶν* anfängt und schliesst. Den Anstoss des ersten Verses hat Badham mit *νότοισιν πόνον*, Nauck mit *νότοισιν φέρον* zu heben gesucht. Den zweiten Vers ändert Kirchhoff also: *θεῶν κραδαίων οἶκον ἐκ Πηλειάδων*. An dieser Conjectur sieht man, wie das Streben einige Buchstaben der Ueberlieferung festzuhalten unter Umständen auf Abwege führt; denn ein minder geeignetes Wort als *κραδαίων* lässt sich kaum denken, obwohl Hermann einmal *κραταιόν* für die gleiche Arbeit des Atlas Prom. 445 aus *κραταιόν* gewann. Ausserdem kommt in Betracht, dass *ἐκτίβων* als charakteristisches und zu *χαλκίοις νότοις* vorzüglich passendes Wort nicht beseitigt werden darf, womit die Weise der Herstellung, welche Nauck im Auge hat, sich als nicht zum Ziele führend erweist. Auch das von Gomperz vermutete *ἐκ Τιτανίδων*, welches nur eine ungenaue Angabe enthält, hat an *ἐκτίβων θεῶν* keine Stütze. Gegen Kirchhoff spricht auch, dass Maia selbst eine Pleiade, nicht die Tochter einer Pleiade ist. Da sie nach der gewöhnlichen Angabe die Tochter des Atlas und der Okeanide Pleione ist, so bemerkt Nauck mit Recht „*ἐκτίβων θεῶν* verba nondum emendata. sententiam si spectes, ἐκ τῶν Ὠκεανίδων μῆς requiritur“. Fassen wir nun

folgende zwei Beobachtungen: οὐρανόν und das eine θεῶν sind überflüssig; an Stelle von ἐκτρίβων θεῶν muss ein Wort wie Ὀκεανίδων stehen, ins Auge, so werden wir auf jene gewissermassen mechanische Weise der Emendation geführt, von welcher ich in meinen Studien zu Euripides S. 330 f. gehandelt habe. Aesch. Cho. 769 gibt die Handschrift ὀρθούση φρενί für ὀρθοῦται λόγος, indem der Schluss des vorhergehenden Verses (γαθ)ούση φρενί an die Stelle von (ὀρθ)οῦται λόγος geriet. So haben wir auch hier die an und für sich tadellosen Worte ἐκτρίβων θεῶν an ihre durch θεῶν angezeigte Stelle des vorhergehenden Verses zu rücken, um ihren Platz für Ὀκεανίδων oder Ὀκεανοῦ κορῶν frei zu machen. Es ergibt sich also folgende wie ich glaube sichere, wenn auch weitgreifende Emendation:

Ἄτλας ὁ χαλκείοισιν ἐκτρίβων θεῶν
 νῶτοισ παλαιὸν οἶκον Ὀκεανοῦ κορῶν
 μῆς ἔφρσε Μᾶϊαν.

Ich habe Ὀκεανοῦ κορῶν bevorzugt, weil der Anapäst bei Eigennamen zwar nicht selten ist, aber gern mit dem Worte schliesst wie in den Versausgängen Πελιάδας κόρας Med. 9, Ἴππολύτῳ δ' ἔπι Hipp. 32, Ἴππολύτου τόνδ' εἰσορῶ ebd. 1152, Ἀρμονίαν ποτέ Phoen. 7, Ἀντιγόνην ἐγὼ ebd. 58, vgl. 88, Ἴππομέδων ἄναξ ebd. 126, Τειρεσίας ἔχει φράσαι ebd. 767, Τειρεσίαν, Κρέον ebd. 770, Ἐρμόνην Σπάρτης ἄπο Tro. 65, vgl. 107, 1184, Ἴππομέδων τοιούδ' ἔφρ Hik. 881, Θεονόγην τὰ θεῖα γὰρ Hel. 13, vgl. 145, 319, 859, 1648, Ἀρμονίαν τε ζύσεται Bakch. 1338, vgl. 1357, Τειρεσίας στί ebd. 173, Ἀνδρομάχη χρόνῳ Andr. 5, Νεοπτολέμῳ δορὸς γέρας ebd. 14, Ἐρμόνην γαμῆ ebd. 29, vgl. 804, 806. Nur Eigennamen wie Ἰφριγένεια und Παρθενοπαῖος, welche auf andere Weise nicht in den Text gebracht werden können (Ἰφριγένεια παῖς Iph. T. 5, Παρθενοπαῖος εἶδος ἐξοχώτατος Hik. 889, Παρθενοπαῖος ἔκγονος Phoen. 1106), machen eine

Ausnahme. Von *Λιώνσων* Bakch. 182 im ersten Fusse darf man ganz absehen. Ein Beispiel wie *᾽Ωκεαντίδων* ist mir nirgends aufgestossen. Drum nehme ich auch für die zwischen *᾽Ωκεαντίδων* und *᾽Ωκεανοῦ κοροῶν* getroffene Wahl Sicherheit in Anspruch. Das einfache *᾽Ωκεανίδων* lässt sich nicht in das Versmass bringen. — Manchmal wird auch die Rücksicht auf die scenische Darstellung eine Anleitung zur Emendation einer Stelle geben. Hik. 21

*Ἄδραστος ὄμμα δάκρυσιν τέγγων ὄδε
κεῖται*

haben schon andere an *κεῖται* Anstoss genommen. Hermann bemerkt: „pro *κεῖται* scribendum puto *ἵκται*. Marklandus iungebat *ἔχων κεῖται* pro *ἔχει*, quod durum est, Erfurdio placebat *δεῖται χρείας ἐμῆς*. At ita nec satis bene quadrat *ὄδε*, et *χρείας ἐμῆς* nimis a verbo *δεῖται* remota forent. . Cum nostra emendatione bene congruit etiam v. 104 *τίς ὁ στενάζων οἰκτρὸν ἐν πύλαις ὄδε*; Videtur enim indicari, post mulieres venisse Adrastum ideoque ad fores constitisse“. Ich glaube jedenfalls, dass der Dichter in diesem Sinne nicht *ἵκται*, sondern *ἕκει* gebraucht haben würde. Wenn Hermann meint, Adrastos sei wegen späterer Ankunft am Thore stehen geblieben, so fragen wir, an welchem Thore? Etwa am Thore des Tempels? Dann hätte das Stehenbleiben am Thore wegen späteren Kommens nur einen Sinn, wenn die Handlung im Tempel, nicht vor demselben spielte. Oder am Thore des Theaters? Aber dieses ist für die Illusion nicht vorhanden. Matthiae rechtfertigt *κεῖται* also: „proprio sensu accipio; nam lugentes humi iacere solent; vide Soph. Ai. 309. 311. 325. Hec. 486. Heracl. 633 sq. Herc. 1191. 1214“. Nach den Stellen des Sophokles (*ἔζετο, ἦστο, θακεῖ πεσών*) liegt nicht, sondern kniet Aias auf dem Boden, da das Knien bekanntlich als ein Sitzen bezeichnet wird. Hek. 486 (*αὐτῆ πέλας σου νῶτ' ἔχουσ' ἐπὶ χθονί* . . *κεῖται ξυγκεκλημένη πέπλοις*)

liegt allerdings die in namenlosem Schmerze zusammengebrochene Hekabe mit dem Rücken auf dem Boden. Man wird nicht annehmen wollen, dass Adrastos in gleicher Weise darniederliege. Nach Herakl. 1191. 1198. 1214 hockt Herakles das Haupt verhüllt zwischen den Leichen seiner Kinder auf dem Boden: *σὲ τὸν θάσσορτα δυστήρους ἔδρας αὐδῶ κτέ.* Grössere Aehnlichkeit mit unserer Stelle hat nur Heraklid. 633 *τί χρῆμα κείσαι καὶ κατηφῆς ὄμμ' ἔχεις.* Hier heisst *κείσαι* offenbar „du bist zusammengebrochen“. Was aber von dem greisen Jolaos gilt, kann nicht ebenso von Adrastos gesagt werden. Aethra kniet am Altare (93), um sie herum knieen die Mütter der gefallenen Helden (102 f.). Adrastos, umgeben von den Söhnen der Gefallenen, richtet an Aethra das gleiche Ansinnen wie die Mutter; er muss also gleichfalls am Altare knieen. Der Ausdruck für Knieen ist, wie bemerkt, *ἔζεσθαι, ἦσθαι, θακεῖν*, also kann man entweder *ἦσαι* oder *θακεῖ* für *κείται* vermuten, wahrscheinlicher ist *θακεῖ*. Vgl. Heraklid. 123 *ἰκέται κάθηνται παῖδες οἷδ' Ἡρακλέους βωμόν καταστέφαντες*, Soph. O. T. 19 *τὸ δ' ἄλλο φῦλον ἐξεστεμμένον ἀγοραῖσι θακεῖ πρὸς τε Παλλάδος διπλοῖς ναοῖς κτέ.* Uebrigens hat die Stelle noch einen anderen Fehler, wie aus Dindorf lex. Aesch. s. v. *δάκρνον* hervorgeht: *δάκρν* et *δάκρνοι* poetae non videntur dixisse nisi propter metri necessitatem. Androm. 532 gibt die eine Klasse (L) *δακρούις*, die andere (A) *δάκρνοι*, gewöhnlich schreibt man *δάκρνοισιν*, nur Hermann *δακρούις*. Nachträglich finde ich *δακρούις* bereits in einer Abhandlung von Schröder. Also ist wohl zu schreiben:

*Ἄδραστος ὄμμα δακρούις τέγγων ὄδε
θακεῖ.*

Man kann fragen, wie Aethra dieses Weinen sehen kann, da Adrastos doch verhüllt ist (*σὲ τὸν κατήρη χλανιδίους ἀνιστορῶ. λέγ' ἐκκαλύψας κρᾶτα καὶ παρῆς γόνου*). Aber aus V. 104

τίς δ' ὁ στενάζων οἰκτρὸν ἐν πύλαις ὄδε;

kann man entnehmen, dass Aethra das Weinen nur aus dem lauten Seufzen geschlossen hat. Eben diese Stelle steht in Widerspruch mit der Annahme, dass Adrastos am Altare kniee. Aber, wie schon bemerkt, ist dieses Thor nirgends auf dem Theater zu finden. Das Thor des Tempels wird an keiner Stelle gebraucht und es ist fraglich, ob überhaupt ein solches Thor sichtbar war, ob der Tempel nicht zur Seite zu denken ist, weil auf der einen Seite der Scheiterhaufen des Kapaneus und der den Tempel überragende Felsen, auf welchem Euadne erscheint, angebracht werden musste. Ueber diese Unsicherheit hilft uns folgende Erwägung hinweg. Theseus musste bei der Bezeichnung des ihm unbekanntes Mannes das hervorheben, was ihm zunächst auffiel. Das ist die Verhüllung; es muss also geheissen haben:

τίς δ' ὁ στενάζων οἴκτρον ἐν πέπλοις ὄδε;

Vgl. Herc. 1198 *τί γὰρ πέπλοισιν ἄθλιον κρύπτει κάρα;* Hek. 486 *κεῖται ξυγκεκλιμένος πέπλοις*, Herc. 1205 *πάρες ἀπ' ὀμμάτων πέπλον*, Iph. T. 1207 *κράτα κρύψαντες πέπλοισιν*. Es ist *ἐν πέπλοις* mit *στενάζων* eng zu verbinden, man hört die Seufzer aus der Umhüllung heraus. — Nicht oft wird es möglich sein mit Hilfe des festen Gefüges der Gedanken einen so tiefliegenden Schaden zu heilen wie Androm. 361 f.

*τὴν δίκην ὑφέξομεν
ἐν σοῖσι γαμβροῖς, οἷσιν οὐκ ἔλάσσονα
βλάβην ὀφείλω προστιθεῖσ' ἀπαιδίαν. 360
ἡμεῖς μὲν οἶν τοιοῖδε· τῆς δὲ σῆς φρενὸς
ἐν σοι δέδοικα· διὰ γυναικεῖαν ἔρω
καὶ τὴν τάλαιναν ὄλεσας Φρυγῶν πόλιν.*

Diese Ueberlieferung wagt Hermann zu verteidigen: nihil mutandum. „Tuae mentis unum (mulierositatem) a te metuo“. Nicht bloss erscheint *σοι* nach *σῆς* als unmöglich; das Asyndeton fordert auch, dass die Erklärung von *ἐν* folge, was

nicht der Fall ist. Man hat für *ἐν σου* allerlei vorgeschlagen, *ἐν σου*, *ἐνεκα*, *φύσω*, *τάχος*, *ὄγκον*. Nauck hat in der richtigen Erkenntnis, dass es sich bei der Entführung der Helena nicht um eine *γυναικεία ἔρις* handelt — auch nicht um eine *οἰκεία ἔρις* nach Kirchhoffs scharfsinniger Vermutung *διὰ γὰρ οἰκείαν ἔριω* — *τὸ δυσμενὲς δέδοικα*: *διὰ γυναιῖκα γὰρ* vermutet. Den Ausgangspunkt für die Emendation der Stelle muss, wie ich bereits Stud. z. Eur. S. 330 bemerkt habe, die Lesart der einen Klasse der Handschriften (A) in 360 *ἀβουλίαν* bilden. Kirchhoff hat zwar *ἀβουλίαν* in den Text gesetzt und dafür *ἀμβλώσεως* vermutet; aber an und für sich und nachdem die andere Klasse der Handschriften (PL) zu grösserer Ehre gelangt ist, kann über die Richtigkeit von *ἀπαιδίαν* kein Zweifel bestehen. Folglich ist *ἀβουλίαν*, welches dem Sinne im folgenden Verse trefflich zustatten kommt, in den darüberstehenden Vers an die Stelle von *ἀπαιδίαν* geraten. Beispiele der Art habe ich an anderen Stellen und oben S. 511 angeführt. Die Aehnlichkeit der beiden Wörter konnte leicht zu dieser Vertauschung führen. Nun aber sehen wir, dass wir in *τῆς δὲ σῆς φρενὸς ἐν σου δέδοικα* eine verwegene Interpolation vor uns haben. Was der Sinn für *διὰ γυναικείαν ἔριω* fordert, lässt Tro. 368 *οἱ διὰ μίαν γυναιῖκα καὶ μίαν Κύπριω θηροῶντες Ἑλένην μωροῖους ἀπόλεσαν* erkennen. Vergleicht man mit dem überlieferten folgenden Text:

*ἡμεῖς μὲν οὖν τοιοῖδε τὴν δ' ἀβουλίαν
τὴν σὴν δέδοικα διὰ μίαν γυναιῖκα γὰρ
καὶ τὴν τάλαιναν ὄλεσας Φρυγῶν πόλιν,*

dann darf man wohl die Redensart gebrauchen: Man sieht nicht ein, warum der Dichter nicht so geschrieben haben soll.

In dem Texte des Euripides finden sich zahlreiche Verse, welche von einer Partie in die andere oder von einem Stücke in das andere übertragen worden sind. Die Unechtheit dieser

Verse hat Valckenaer dargethan. Man darf annehmen, dass die Reminiscenz auch auf den Text einzelner Stellen Einfluss gehabt hat. Aus Hek. 62 ist *ἰὼ μοι, λάβετε κτέ.* in Hik. 275 gekommen. Eine sehr bezeichnende Stelle ist Hik. 1200:

*ἔστιν τρίπους σοι χαλκόπους ἔσω δόμων,
ὄν Ἴλιον ποτ' ἔξαναστήσας βάρβα
σπονδὴν ἔπ' ἄλλην Ἡρακλῆς δομώμενος
στῆσαί σ' ἐφείτο Πυθικὴν πρὸς ἔσχάραν.*

Theseus wird mit diesen Worten eigentlich des Gottesraubs beschuldigt; den Dreifuss, welchen ihm Herakles gab um ihn nach Delphi zu weihen, hat er noch in seinem Hause. Hieran hat schon Lenting Anstoss genommen: an igitur tripus qui Apollini debebatur, eum Theseus sibi retinuit? Gut bemerkt zu dieser Stelle Kirchhoff: *clausula versus a librariis memoriae lapsu conformata est ad similitudinem Androm. v. 1240 θάψον πορεύσας Πυθικὴν πρὸς ἔσχάραν.* Diesen Vorgang kann man sich nicht erklären, wenn nicht die Aehnlichkeit der Schriftzüge die andere Stelle in Erinnerung brachte. Also wird die Emendation auch hier von der Ueberlieferung auszugehen haben und *βώμιον πρὸς ἔσχάραν*, wie Hartung vorgeschlagen hat, kann nicht befriedigen. Das von Lenting vermutete *μυχίαν παρ' ἔσχάραν* oder *μυχία πρὸς ἔσχάρα* ist ausserdem metrisch fehlerhaft, wenn es auch einen entsprechenden Sinn geben würde. Theseus ist der *πρύτανις* des Staates; das Haus des *πρύτανις* ist das *πρυτανεῖον*, in welchem die *κοινὴ ἐστία τῆς πόλεως* steht. Diese *ἐστία* ist der würdige Platz für einen solchen Dreifuss, also

στῆσαί σ' ἐφείτο πρυτανικὴν παρ' ἔσχάραν.

Nur in seltenen Fällen wird es gelingen, über die handschriftliche Ueberlieferung hinauszugehen und doch zu einigermaßen sicheren Ergebnissen zu gelangen. Zunächst also wird es immer darauf ankommen, die Lesarten der

Handschriften durch sorgfältige Kollation festzustellen. Es konnte früher scheinen, dass neue Kollationen der bereits bekannten Euripideshandschriften keinen besonderen Erfolg haben würden. Aber die Sicherheit, welche an einzelnen Stellen gewonnen worden ist, hat ihre grosse Bedeutung. Wir wollen dieses an einem Beispiele zeigen. El. 976, wo Elektra die Bedenken des Bruders wegen des Muttermordes zu beschwichtigen sucht, bieten die Handschriften L (Laur. 32, 2) und G (Laur. 172)

HA. καὶ μή γ' ἀμόνων πατρὶ δυσσεβῆς ἔση.

OP. ἐγὼ δὲ μητρὸς τοῦ φόνου δώσω δίκας.

Früher wusste man nicht sicher, ob die Handschrift *μητρὸς* oder *μητρὶ* bietet. Seitdem dieses feststeht, kann die Lesart *μητρὶ*, welche eine Pariser Abschrift hat, nicht mehr in Betracht kommen und hat die Emendation der Stelle von *μητρὸς* auszugehen. So ungeschickt also auch *ἐγὼ* ist, kann eine Verbesserung wie *κτανὼν δὲ μητρὶ* (Nauck) oder *ἀλλ' ὄδε μητρὶ γ' οὐ* (Fr. W. Schmidt) oder *ἐγὼ δα· μητρὶ δ' οὐ* (Herwerden) keine Wahrscheinlichkeit haben. Methodisch dagegen ist die Conjectur von Weil *ὄργῃ δὲ μητρὸς*. Allein man denke doch daran, wovon hier die Rede sein muss. Wem verfällt Orestes durch den Muttermord? Den Erinyen. Also *κυσὶν δὲ μητρὸς τοῦ φόνου δώσω δίκας*. Vgl. 1342 *τάσδε κύνας τάσδ' ὑποφεύγων στείχ' ἐπ' Ἀθηνῶν*, Aesch. Cho. 923 *ΚΑΥΤ. ὄρα, φύλαξαι μητρὸς ἐγκότους κύνας*, 1052 *OP. σαφῶς γὰρ αἶδε μητρὸς ἐγκοτοὶ κύνες*. Schenkl (Zeitschr. f. d. öst. G. 25 S. 94) will 977 f. tilgen, weil der V. 977 nichts Neues enthalte. Dieser Vorwurf wird jetzt nicht mehr erhoben werden können. Ebd. 1190 ist jetzt Folgendes als Lesart der beiden Handschriften festgestellt:

ὠὸ Φοῖβ', ἀνύμνησας δίκαν,

ἄφατα φανερά δ' ἐξέπρα-

ξας ἄχεα, φοῖνια δ' ὄπασας

λέγε' ἀπὸ γᾶς τᾶς Ἑλλανίδος.
τίνα δ' ἔτερον μὀλω πόλιν; κτέ.

Für ἄφατα hat Elmsley ἄφαντα hergestellt. Man erklärt ὄπασας mit Heath ἐδίωξας, exterminasti, und gewinnt damit einen Gedanken, welcher dem Zusammenhang in keiner Weise entspricht. Denn hier macht Orestes dem Phöbos das Orakel, das ihn zum Muttermorde bestimmte, zum Vorwurf; er bezweifelt das Recht desselben (ὠὸ Φοῖβ', οἶαν ὑμνησας δίκαν würde dem strophischen Verse, wenn dieser ἠὸ Γαῖα καὶ Ζεῦ πανδεροκέτα geschrieben wird, entsprechen) und beklagt die traurigen Folgen desselben, da er als Muttermörder das Land verlassen muss. Diesen Gedanken erfordert das Folgende τίνα δ' ἔτερον μὀλω πόλιν; κτέ. Deshalb sehe ich ἔτας ἐλαύνειν in τᾶς Ἑλλανίδος und schreibe φυγάδα δ' ὄπασας ἐμὲ γᾶς ἔτας ἐλαύνειν, „und hast es mir verliehen, dass mich die Bürger aus dem Lande ins Elend jagen“. Die Responision wird hergestellt, wenn man im strophischen Verse σφαγαῖσιν für πλαγᾶ setzt (δίγωνα σώματ' ἐν χθονὶ κείμενα σφαγαῖσιν).

Uebrigens haben die neuen Kollationen an einzelnen Stellen überraschende Ergebnisse erzielt. Seitdem man durch Vitelli weiss, dass Hel. 359 L σύραγγ' ἄοιδαὶ σεβίζονται bietet, muss die Emendation von Hermann σολύγγων ἄοιδὰν σεβίζονται der von Badham σήραγγας Ἰδαίας ἐνίζονται weichen.

Ein Haupterfolg der neuen Kollation von L besteht darin, dass die Eingriffe, welche sich der willkürliche Verbesserer der Handschrift gestattet hat, genauer festgestellt worden sind. Ueber diesen corrector Florentinus bemerkt Kirchhoff: textum passim per omnes fabulas ex arbitrio correxit manus recentior. Selten haben dessen Aenderungen das Richtige getroffen und dieselben sind so wertlos, dass an eine handschriftliche Vorlage nicht gedacht werden kann. Vgl. Herc. 77 f. Nach der Art, wie er die antistrophische

Responsion durch gleiche Silbenzahl herzustellen versucht,¹⁾ möchte man vermuten, dass dieser corrector kein anderer als Demetrios Triklinios war. Das von diesem corrector zu Hel. 1337 gesetzte *περισσόν*, welches andeutet, dass die Antistr. einen Vers mehr hat als die Strophe, ist der Ausdruck des Triklinios. El. 120 gibt L

*φεῦ φεῦ σχετλιῶν πόνων
καὶ στυγεράς ζόας.*

Der antistrophische Vers 135 *ἔλθοις τῶνδε πόνων ἐμοί* veranlasste den corrector zu der Interpolation *φεῦ φεῦ τῶν σχετλιῶν πόνων*, welches seit Musgrave der gewöhnliche Text geworden ist. Victorius hat das interpolierte *τῶν* unbeachtet gelassen und man hätte erkennen können, dass vor *στυγεράς ζόας* der Artikel sich sehr ungeschickt macht, dass also der Fehler im antistrophischen Vers gesucht werden muss. Die sichere Emendation von Hermann *ἔλθοις δὲ πόνων ἐμοί* wird von Nauck und Kirchhoff nicht einmal erwähnt. In *τάλαιαν ἀλόχων* Hel. 1124 fehlt eine lange Silbe (= *σὲ τὰν ἀοιδό-τάταν*). Diese hat der corrector mit *τῶν* ergänzt, womit durch die Verlängerung der letzten Silbe von *τάλαιαν* das Metrum gestört wird. Allgemein schreibt man mit Matthiae *ῶν ἀλόχων*. Wenn man aber weiss, welchen Wert *τῶν* hat, wird man Bedenken tragen das an und für sich zweifelhafte *ῶν*²⁾ an die Stelle zu setzen. Ich vermute *ταλανιᾶτων ἀλόχων*. Das kurz vorher (1122) vor *δορί* ergänzte *ἐν* scheint richtig zu sein. Ebd. 1148 hatte L von erster Hand *ἄδικος*

1) Vgl. die Ueberschrift *ἀντί μᾶς* Hel. 189, 203, 207, 225 und die Notiz *λείπει* zu Hik. 806, wo die Responsion der Antistrophe eine Lücke aufweist.

2) Unicus quod sciam hic Helenae locus apud tragicos est, in quo hoc pronomen, uti saepius apud poetas Alexandrinos, de eo quod plurimum est dictum invenitur, bemerkt Hermann zu der Stelle. Vgl. Elmsley zu Eur. Med. 925. Diese einzige Stelle ist also glücklich beseitigt.

προδοτίς ἄπιστος ἄδικος, also ἄδικος zweimal; der corrector hat das zweite ἄδικος getilgt; dass das Versmass προδοτίς ἄπιστος ἄδικος d. h. die Tilgung des ersten verlangt, hat Hermann erkannt, ohne von dem handschriftlichen Sachverhalt etwas zu wissen. Aus gleichem Grunde ist El. 719

μολπαὶ δ' ἠϋξοντ' ἐραταὶ
 χουσέας ἀρνός: ἐπίλογοι Θυέστου

interpoliert worden. Um den zweiten Vers dem strophischen χουσεάν ἄρνα καλλιπλόκαμον πορεῦσαι (705) gleichzumachen, wurde ὡς vor ἐπίλογοι eingefügt. Sowohl dieser Grund der Interpolation wie der Umstand, dass ὡς in G und bei Victorius fehlt, liess sofort vermuten, dass ὡς vom corrector, nicht, wie Wilamowitz angibt, von erster Hand herrührt. Dies ist durch die Mitteilung von R. Prinz N. Jahrb. f. Philol. 113 S. 747 bestätigt worden. Nun aber ist, wie Heath gesehen hat, καλλίποκον das richtige Epitheton von ἄρνα. Bakch. 150 ist πλόκαμον in πλόκον verbessert worden. Den Text

χουσεάν ἄρνα καλλίποκον πορεῦσαι

empfiehlt auch das Metrum. Hiernach wird sich endlich an χουσεάς ἀρνός ἐπίλογοι Θυέστου die bessernde Hand anlegen lassen. Die Vermutung von Nauck χουσεάς ἀρνός· εἶτα δόλοι Θυέστου entspricht dem Stile des Euripides keineswegs. Wahrscheinlich ist in

μολπαὶ δ' ἠϋξοντ' ἐραταὶ
 χουσεάς ἀρνός εὐλογία Θυέστου

ἐπίλογοι aus ἐπ' εὐλογία hervorgegangen oder es ist die Corruptel entstanden wie Herakl. 475 ἐπ' ἀνδρεία aus εὐανδρεία. Vgl. Herakl. 356 τὸν . . μολόντα . . ἐμνήσαι στεφάνωμα μόχθων δι' εὐλογίας θέλω. Auch Hik. 956

οὐκέτ' εὐτεκνος, οὐκέτ' εὐ-
 παῖς, οὐδ' εὐτυχίας μέτε-
 σὶν μοι κουροτόκοις ἐν Ἀργείαις·

οὐδ' Ἄρτεμις λοχία
προσφθέγγεται ἄν τὰς ἀτέκνους

erfordert der Sinn augenscheinlich *εὐλογία*s für *εὐτυχίας*. Denn dem folgenden *Ἄρτεμις λοχία προσφθέγγεται ἄν* entspricht *εὐλογίας μέτεστίν κουροτόκοις ἐν Ἀργείαις*. Da sie kinderlos ist, genießt sie keine Ehre mehr bei den mit Kindern gesegneten Argiverinnen, keine mehr bei der *Ἄρτεμις λοχία*. — *Androm.* 138

ἐνθ' οὐ φίλων τιν' εἰσορᾷς
σῶν, ᾧ δυστυχεστάτα,
παντάλαϊνα νύμφα

stehen die zwei letzten Verse nicht in Uebereinstimmung mit den antistrophischen *μη παῖς τᾶς Διὸς κόρας σοί μ' εὐφρονοῦσαν ἴδη*. Zu der Lesart von L *ᾧ παντάλαϊνα* bemerkt Kirchhoff: fortasse recte, und schreibt man mit Musgrave ausserdem *εἰδῆ* für *ἴδη*, so ist die Responsion hergestellt. Aber *ᾧ* rührt von dem corrector her, hat also keinen Wert. Vielmehr ist der antistrophische Vers zu verbessern, wo Hartung *μ' εὐφρονοῦσαν εἰδῆ* (ohne *σοί*), Nauck *σοί μ' ἴδη συνοῦσαν* vermutet hat. Wahrscheinlich ist *σοί μ' εὐ* von *συμ* abzuleiten und *συμφρονοῦσαν εἰδῆ* zu schreiben.

Hel. 170 rührt *τὸν* von dem corrector her, mit Recht also hat Hermann hier *τὸν* und im antistrophischen Vers *ταῖς* getilgt. Da ebd. 343 *ἐς* den gleichen Ursprung hat, gibt es für die Conjectur von Hartung *λεύσει* keinen Anhaltspunkt. Ebd. 1150 hat der corrector *τῶν* von *τὸ τῶν θεῶν* getilgt, natürlich nur damit *τὸ θεῶν* = *ἀθλίους* wird. Ausserdem hat er 1164 *ἐν* eingefügt, um die Silbenzahl der beiden Verse gleich zu machen. Noch der neueste Herausgeber des Stücks hat sich 1150 diese wohlfeilen Verbesserungen gefallen lassen.

Von Wichtigkeit für die Textkritik ist die Kenntnis gewisser Eigenheiten der handschriftlichen Ueber-

lieferung, welche sich teils in allen Handschriften der Tragiker, teils speciell in den Handschriften des Euripides, teils endlich in der einen der beiden Klassen dieser Handschriften finden.

Sehr häufig ist die Vertauschung der Präsens- und Futur- oder auch Aoristformen. Eine (keineswegs vollständige) Sammlung von Fällen, welche bei Euripides vorkommen, wird zur Würdigung dieser Eigenheit beitragen. Alk. 1089 geben LP *χηρεύεις μόνος* für *χηρεύσει λέχος*, 1058 *ἐλέγχῃ* B, *ἐλέγξῃ* die übrigen (ich möchte nicht mit Prinz *ἐλέγχῃ* bevorzugen, vgl. Iph. T. 1081, wo Markland *ἐλέγξων* für *ἐλέγχων* (PL) hergestellt hat), Bakch. 528 *ἀναφάνω* LP, *ἀναφαίνω* Hermann, 726 *συνεβάκχευο'* LP, *συνεβάκχευ'* ist aus Longin hergestellt, 817 *ἐξιχνεύουσι* P, *ἐξιχνεύουσιν* verbessert von Musgrave, 846 *πείθομαι* P, das richtige *πείσομαι* gibt die Aldina, Hek. 283 *πράσσειν* B für *πράξειν*, 294 *πείθει* BE für *πείσει*, 512 *σημαίνων* A für *σημανῶν*, 519 *λέξων* L für *λέγων*, 757 *δουλεύσειν* E für *δουλεύειν* (so LG), Hel. 1061 *κελεύων* L für *κελεύσω* (so G), 1064 *κελεύει* L für *κελεύσει* (so L. Dindorf), 1545 *συνθάπτετε* für *συνθάπτετε* (so Badham), El. 1025 *ἐκσώζων* L für *ἐκσώσων* (Nauck), 1265 *ἐκσώζουσι* L für *ἐκσώσουσι* (Porson), Herakleid. 490 *σφάζειν* für *σφάξειν* (Elmsley), 515 *ἀλητεύω* L für *ἀλητεύσω* (P?), 799 *σημαίνει* für *σημανεῖ* (Elmsley), Herakl. 248 *στενάζετε* LP für *στενάξετε* (Heath), 477 *συνάψουσ'* LP für *συνάπτουσ'* (Kirchhoff), 490 *φθόγγον εἰσακούσεται* LP für *φθόγγος εἰσακούεται* (Nauck), 681 *ἀείσω* LP für *αἰδῶ* (Elmsley), 1054 *αἰάζει'* LP für *αἰάξει'* (Hermann), Hik. 29 *προθύουσ'* L für *προθύουσο'* (Reiske), 347 *πείσων* L für *πείθων* (Nauck), 455 *νυμφεύεται* L für *νυμφεύσεται* (Hermann), 1003 *βατεύουσα* L für *ματεύουσα* (Hermann), Hipp. 419 *ἀποκτείνει* EPL, *ἀποκτενεῖ* die anderen (A), 671 *λύσειν* für *λύειν* (Monk), 809 *ἐκλύσαθ'* für *ἐκλύεθ'* (Valckenaer), 1060 und 1442 *λύω* A(E), *λύσω* die anderen, 1183 *ἐντύναθ'* A,

ἐπ' ἔνεδ' L, 1418 κατασκήπουσιν A, κατασκήπτουσιν L, 1064 ἀποκτείνει A, ἀποκτενεῖ andere wie L, Iph. A. 64 κἀπιστρατεύειν LP für κἀπιστρατεύσειν (Markland), 458 und 885 νυμφεύουσα PL für νυμφεύουσα (Markland und Barnes), 947 φονεύει für φονεύσει (Schäfer), 1267 κτείνουσι für κτενοῦσι (Scaliger), 1458 παρὰξέσθαι für παρὰσσεσθαι (Elmsley), Jon 965 σώζοντα PL für σώσοντα (Wakefield), Iph. T. 237 σημαίων für σημανῶν (Aldina), Med. 215 μέμψησθ' Ea (μέμφοισθ' B), μέμψησθ' L (Hek. 1184, wo auch die Handschriften zwischen μέμψη und μέμψη schwanken, wo es aber nur μέμψη heissen kann, zeugt für μέμψησθ'), Or. 1462 ἀποκτείνει γρ. ἀποκτενεῖ A, Tro. 165 κομίζεσθ' für κομίσασθ' (Aldina), 460 schwanken die Handschriften zwischen ἦκω und ἦξω, 805 συναριστεύσων P für συναριστεύων, 1199 ἔσταξεν B für ἔσταξεν, Phoen. 783 hat προσευχόμεσθα nur A erhalten, die übrigen geben προσενξόμεσθα oder προσενξόμεσθα, 1620 bietet ἀποκτείνεις nur L, die übrigen ἀποκτενεῖς.

Die Häufigkeit dieser Fehler gewährt eine gewisse Freiheit und erfordert sorgfältige Berücksichtigung des Sinnes und Zusammenhangs. Tro. 1315 μέλας γὰρ ὅσσε κατακαλύπτει θάνατος schwanken die Handschriften zwischen κατακαλύπτει und κατακαλύψει. Hermann wollte der letzteren Lesart mit κατεκάλυψε Rechnung tragen. Solche Aenderungen werden nicht mehr als methodisch erscheinen. Hipp. 116 schwanken die Handschriften zwischen προσευχόμεσθα und προσενξόμεσθα. Gewöhnlich wird προσενξόμεσθα aufgenommen. Aber der Diener verrichtet eben sein Gebet vor dem Bilde der Kypriis, also ist προσευχόμεσθα richtig. Hik. 719 hat Hermann παιδεύετε für παιδεύετε geschrieben und die Aenderung hat Beifall gefunden. Aber wenn man den Gedanken von

ὦ δ' ἂν μάθη παῖς, ταῦτα σφίξεσθαι φιλεῖ
πρὸς γῆρας· οὕτω παῖδας εὖ παιδεύετε,

worin παῖς für τις eine treffliche Verbesserung von Valckenaer ist, genauer beachtet, wird man den Imperativ für nötig

erachten: „in dieser Erwägung (οὕτω), dass das im Gedächtnis haftet, was man in der Jugend lernt, sorgt für einen guten Unterricht eurer Kinder“. Tro. 728 μήτε σθένουσα μηδὲν ἰσχύειν δόκει schwanken die Handschriften zwischen ἰσχύειν und ἰσχύσειν und Kirchhoff, Nauck setzen ἰσχύσειν in den Text. Mit Recht hat Dindorf ἰσχύειν bevorzugt. Ebd. 1018 geben die Handschriften teils πέμπω teils πέμψω. Kirchhoff hat πέμπω aufgenommen, richtiger Nauck und Dindorf πέμψω, wie das vorhergehende γαμοῦσι Fut. ist. Hik. 933 vermutet Markland πείσεσθαι für πείθεσθαι mit dem Zusatz „licet hoc defendi possit“. Gegen πείσεσθαι spricht sich auch Valckenaer zu Hipp. 598 aus und man hat dieser Aenderung bisher keine Beachtung geschenkt. Doch ist πείσεσθαι weit geeigneter als das Präsens in dem Sinne „ich weiss nur Eines, dass deine Wünsche für mich Befehl sein werden“. Ebd. 1326, wo die Handschriften geben

ἔνοσις ἄπασαν ἔνοσις ἐπικλύσει πόλιν,

entspricht das Präsens ἐπικλύζει dem Gedanken weit mehr, da nach dem Vorhergehenden (EK. ἐμάθει, ἐκλύετε; XO. Περγάμων κτύπον) der Vorgang gegenwärtig ist. Die Vorstellung wird durch das Präsens weit lebhafter. Tro. 669

ἀλλ' οὐδὲ πῶλος ἦτις ἂν διαζυγῆ
τῆς συντραφείσης, ῥαδίως ἔλξει ζυγόν.

entspricht der allgemeinen Erfahrung, welche zum Beweise dient, weit mehr das Präsens als das Fut., also ist ἔλκει zu schreiben. In Jon 181

οἷς δ' ἔγκειμαι μόχθοις,
Φοίβω δουλεύσω, κοῦ λήξω
τοὺς βόσκοιτας θεραπέων

ist das Fut. δουλεύσω augenscheinlich durch das folgende λήξω veranlasst. Der Sinn erfordert das Präsens δουλεύω. Or. 380

OP. ὄδ' εἴμ' Ὀρέστης, Μενέλεως, ὃν ἴστορεῖς.

ἐκὼν ἐγὼ σοι τὰμὰ μὴνύσω κακὰ.

Dieser Text wäre richtig, wenn die Offenbarung der κακά noch folgte. Sie geht aber voraus; denn τὰμὰ μὴνύσω κακά bezieht sich auf die vorausgehenden Worte ὁδ' εἴμ' Ὀρέστης. Ohne Zweifel also erfordert der Sinn μὴνύω. Es besteht kein Grund die weniger gut beglaubigte Lesart σημανῶ zu bevorzugen und also σημαίνω zu schreiben, wie umgekehrt Aesch. Ag. 26 der cod. Med. σημαίνω für σημανῶ bietet. Bei Tro. 205

ἢ Πειρήνας ὑδροσομένα
 πρόπολος σεμνῶν ὑδάτων ἔσομαι

kann ich nur meine Verwunderung ausdrücken, dass, soviel ich weiss, bisher niemand an ὑδροσομένα gedacht hat. Man scheint das dabeistehende ἔσομαι gar nicht beachtet zu haben. Bakch. 566 ἤξει τε χορεύσων ἅμα βακχεύμασι muss es, wie ich schon früher bemerkt habe, χορεύων ebenso gut heissen wie es nachher εἰλισσομένας Μαινάδας ἄξει heisst. Der neueste Herausgeber hat diese Verbesserung nicht anerkannt.

Eine schöne Bestätigung erhalten wir für eine solche Aenderung El. 1118

ΗΛ. ἀλγῶ γάρ· ἀλλὰ παύσομαι θυμονμένη.
 ΚΑ. καὶ μὴν ἐκεῖνος οὐκέτ' ἔσται σοι βαρὺς.

Dass die heuchelnde Elektra das Ablassen von ihrer Leidenschaft nicht erst in Aussicht stellt, sondern als bereits vorhanden (παύσομαι) angibt, beweist der folgende Vorwurf der Klytämestra ὄρῃς; ἀν' αὖ σὸν ζωπυρεῖς νείκη νέα. Sobald aber Elektra sagt „ich bin versöhnt“, wird auch Klytämestra im Namen des Aegisthos die bereits vollzogene Versöhnung versichern, also οὐκέτ' ἐστὶ σοι βαρὺς sagen. Und damit wird ein metrischer Anstoss, die Verletzung der lex Porsoniana, beseitigt. Bei dem inneren Zusammenhang der beiden Aenderungen gilt diese Bestätigung auch für παύσομαι.

Bakch. 618 habe ich καθειργ' für καθειρξ' gesetzt, weil die Handlung nicht zur Vollendung kommt. Ebd. 1084

σίγησε δ' αἰθήρ, σῖγα δ' ἕλιμος νάπη
 φύλλ' εἶχε, θηρῶν δ' οὐκ ἂν ἦκουσας βοήν

gewinnt die Schilderung des Zustandes, wenn man ἦκουες schreibt, wie ebd. 726 συνεβάκχευ' zu συνεβάκχευσ' geworden ist. Nach den Worten Hik. 1068

ἀλλ' οὐδέ τοι σοι πείσομαι δρώση τάδε

versteht man das folgende ὅμοιον· οὐ γὰρ μὴ κίχης μ' ἐλὼν χεοί nicht. Man hat deshalb σοδφήσομαι vermutet. Für diese Art der Krasis müsste man einen Beleg bringen und ἀλλ' οὐδέ τοί | σοδφήσομαι | δρώση τάδε ist kein musterhafter Vers. Mit πείθομαι ist der Sinn in Ordnung gebracht; denn damit zeigt Iphis an, dass er daran geht die Tochter an ihrem Vorhaben zu verhindern. Wie oft πείθω und πείσω vertauscht sind, zeigt die obige Zusammenstellung. Androm. 1036 ὦ δαῖμον, ὦ Φοῖβε, πῶς πείθομαι; erwartet man πῶς πείθωμαι, was das Metrum nicht verträgt. Dem πῶς πείθωμαι steht gleich πῶς πείσομαι; Wie Jon 965 σώζοντα für σώσοντα überliefert ist, so wird man auch ebd. 1036

τῶν τῶν ἐμῶν μέλλοντι δεσπόζειν δόμων

das gebräuchliche Fut. δεσπόσειν herstellen dürfen. So ist auch Androm. 69 τὸν παῖδά σου μέλλουσιν, ὧ δύστηνε σύ, κτείνειν überliefert. Dass κτενεῖν herzustellen ist, ergibt 407 τοῦτον κτενεῖν μέλλουσιν, wo nur P κτενεῖν, die übrigen κτανεῖν haben, und 571 μέλλουσι σὺν ἐμοὶ τῇ τάλαιπώρῳ κτενεῖν, wo alle Handschriften κτανεῖν bieten und κτενεῖν die Aldina hergestellt hat. Uebrigens hat nach der Schreibweise der Handschriften κτανεῖν als Fut. zu gelten. Vgl. Or. 940 κατακτανεῖτε, 1039 und 1516 κτανῶ, 1525 κτανεῖς L, Phoen. 610 (und 927 κατακτανῶ (-εῖς) L, Heraklid. 411 κτανῶ L, Iph. T. 291 lautet der Anfang des Verses in PL

οἴμοι, κτείνει με, erst der Corrector hat in P κτενεῖ corrigiert. Androm. 489 hat bereits Nauck κτενεῖς für κτείνεις verbessert. Aber auch Herakl. 545 ist κτενεῖν ἔμελλε und Androm. 459 ist

νῦν δ' ἔς γυναιῖκα γοργὸς ὀπλίτης φανεῖς
κτενεῖς μ'; ἀπόκτεν' ὡς κτέ.

für κτείνεις zu schreiben, wie der folgende Imperativ entschieden fordert. Bereits Porson hat κτενεῖς gefordert, aber die Bemerkung Hermanns „sine caussa“ scheint der Emendation die Beachtung entzogen zu haben. Hel. 1046 hat Dindorf ἀδελφῇ σύγγονοι κατακτενεῖν (L κατακτανεῖν) hergestellt, wie nach Badhams Angabe auch Cobet verlangt hat. Aesch. Prom. 499

ἔδειξα κρούσεις ἠπίων ἀκεσμάτων,
αἷς τὰς ἀπάσας ἐξαμύνονται νόσους

hat Blomfield ἐξαμύνονται verlangt, weil er mit Recht den Sinn quibus (ut iis) avertant forderte. Aber dieser Sinn wird mit ἐξαμυνοῦνται, nicht mit dem Konjunktiv gewonnen. Xen. Mem. II 1, 14 ὅπλα κτῶνται οἷς ἀμύνονται τοὺς ἀδικουῦντας, wo Blaydes ἀμύνονται schreiben will, ist ἀμυνοῦνται bereits aus den Handschriften hergestellt. Soph. O. K. 955 heisst es: θανόντων οὐδὲν ἄλγος ἄπτεται, Aesch. frg. 255 ἄλγος οὐδὲν ἄπτεται νεκροῦ. Dagegen wird von der toten Alkestis gesagt Alk. 937

τῆς μὲν γὰρ οὐδὲν ἄλγος ἄφεται ποτε,
πολλῶν δὲ μόχθων εὐκλεῖς ἐπαύσατο.

Der Zustand der Schmerzlosigkeit wird besser ausgedrückt mit

τῆς μὲν γὰρ οὐκέτ' οὐδὲν ἄλγος ἄπτεται.

Umgekehrt hat Valckenaer ἄπτεται in ἄφεται verbessert Soph. frg. 236 οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπως σπουδῆς δικαίας μῶμος ἄλγος ἄφεται ποτε. In der Hypothesis der Andromache hat Hermann Θέτις ἐπιφανέῖσα τοῦτον μὲν ἐπέταξεν ἐν Δελφοῖς θάψαι,

τὴν δὲ Ἀνδρομάχην εἰς Μολοσσούς ἀποστεῖλαι μετὰ τοῦ παιδός, αὐτὸν δὲ ἀθανασίαν προσδέχεσθαι, τυχὼν δὲ αὐτῆς εἰς (εἰς tilgt Ed. Schwartz) μακάρων νήσους ᾤκησεν in τυχόντα δὲ οἰκήσειν emendiert. Aber derjenige, von dem οἰκήσειν herführt, muss auch vorher προσδέξεσθαι geschrieben haben.

Die gegebene Uebersicht der handschriftlichen Fehler ist geeignet uns von einer bisher bestehenden Unsicherheit zu befreien. Hik. 347 hat Elmsley *πέισας*, Nauck *πείδων* für *πέισων* vorgeschlagen, Soph. Phil. 1394, wo *πέσειν* *δυνησόμεσθα* überliefert ist, will Schaefer *πείδειν*, Nauck *πεῖσαι* schreiben, doch bemerkt Nauck, dass er zwischen *πείδειν* und *πεῖσαι* schwanke. Jebb sucht *πέσειν* zu schützen und fügt hinzu: if *πεῖσαι* were to be altered, *πεῖσαι* would be more probable than *πείδειν*, also das Gegenteil von dem, was für uns jetzt feststeht.

Eine andere Eigenheit der handschriftlichen Ueberlieferung liegt in dem Vermeiden der Formen von *αἴρω*, welche langes *a* haben. Hierauf habe ich schon anderswo hingewiesen; deshalb begnüge ich mich hier mit wenigen Stellen. Für *ἄρειαν* Hek. 1141 gibt A *αἴροϊαν*, B *αἴρειαν*, E *αἴροϊεν*. Herakl. 255 hat L *αἰρεῖτε* im Text, *ἀρεῖτε* am Rand. Alk. 346 wird *ἐξάροιμι*, wie Wakefield für *ἐξαιροίμι* und *ἐξάροιμι* hergestellt hat, durch das Scholion *πέισαιμι* bestätigt. Hik. 581 erfordert, wie schon Cobet bemerkt hat, der Sinn *ἐπαρεῖς* für *ἐπαίρεις*, wie ebd. 772 *εἴμ' ἐπαρῶ* für *εἶεν αἴρω* von Elmsley hergestellt ist. Hel. 1597 hat Elmsley *ἀρεῖται* für *αἰρεῖται* hergestellt, ebenso Heraklid. 322 *ἀρῶ* für *αἴρω*, welches die Handschriften trotz des nachfolgenden *εὐφρανῶ* bieten, Iph. A. 125 *ἐπαρεῖ* für *ἐπαίρει*, Tro. 1148 *ἀροῦμεν* für *αἰροῦμεν* (*αἰροῦμεν*). Die Verbesserung von Scaliger zu Bakch. 1212 *ἀράσθω* (*αἰρέσθω* P, *αἰρέσθω* Portus) ist wenig beachtet worden. Ebd. 58

αἴρεσθε τὰπυλῶρι' ἐν πόλει Φρονῶν
τύπανα

sagt Dionysos schicklicher „auf mit den Pauken“ als „haltet die Pauken hoch“, also ἄρασθε, wie Hipp. 198 bei dem Schwanken der Handschriften zwischen αἴρετε und ἄρατε das letztere bevorzugt werden muss. Desgleichen wird Tro. 465 ἄρατ' ἐς ὄρθον δέμας, Soph. Trach. 1264 ἄρατ', ὀπαδοί („auf“) für αἴρετ' zu schreiben sein und ebd. 1255 ἄγ', ἐγκονεῖτ', ἄρασθε, Eur. El. 360 ἄρασθ', ὀπαδοί, τῶνδ' ἔσω τεύχη δόμων. Bakch. 789

οὐ φημι χρῆναί σ' ὄπλ' ἐπαίρεσθαι θεῶ,
ἀλλ' ἡσυχάζειν.

Weit passender ist ἐπάρασθαι. Aber man wird vielleicht an der Notwendigkeit oder Statthaftigkeit einer solchen Aenderung zweifeln. Dem gegenüber verweise ich auf Aesch. Hik. 344, wo man auch gewöhnlich schreibt: βαρέα σύ γ' ἐπας, πόλεμον αἴρεσθαι νέον, wo aber die Lesart des Med. αἴρασθαι mit aller Bestimmtheit auf ἄρασθαι hinweist und die in Rede stehende Marotte trefflich illustriert. Aus diesem Grunde ist Heraklid. 504 τί φήσομεν γάρ, εἰ πόλις μὲν ἀξιοῖ κίνδυνον ἡμῶν εἴνεκ' ἄρασθαι μέγαν zu schreiben für οὐνεχ' αἴρεσθαι, nicht wie man gewöhnlich mit Elmsley schreibt: αἴρεσθαι. Die grössere Aehnlichkeit der Buchstaben darf nicht irre führen. Hik. 608

ἀλλὰ τὸν εὐτυχία λαμπρὸν ἂν τις αἴρῃ
μοῖρα πάλιν· τόδε μοι τὸ θράσος ἀμφιβαίνει

hat Markland αἴροι (extollet), Matthiä αἴροῖ (potest iterum evertere) geschrieben. In dem ersteren Falle ist τὸν εὐτυχία λαμπρὸν von Theseus (πάλιν, quia nuper reversus erat Theseus a victoria Amazonum), im zweiten von Kreon und den Thebanern (eum qui laetis rebus iam superbit, vgl. 329 f.) zu verstehen. Der zweiten Erklärung würde eher τὸν εὐτυχία γαῦρον entsprechen und ich würde nicht anstehen dieses vorzuschlagen, wenn ich die Erklärung für richtig hielte.

Es ist viel passender, wenn der Chor der schutzfliehenden Mütter seine Beruhigung aus den bisherigen glänzenden Erfolgen des Theseus schöpft. Der Gedanke wird aber erst vollkommen klar durch $\alpha\tilde{\nu}$ $\tau\iota\varsigma$ $\acute{\alpha}\rho\epsilon\tilde{\iota}$ $\mu\omicron\iota\sigma\tau\alpha$ $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\nu$ und $\acute{\alpha}\rho\epsilon\tilde{\iota}$ ist durch die Schreibung $\acute{\alpha}\iota\omicron\tilde{\eta}$ nahe gelegt. Vgl. Aesch. Cho. 168 $\acute{\alpha}\iota\omicron\acute{\upsilon}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$ M für $\acute{\alpha}\rho\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$, Pers. 484 $\acute{\alpha}\iota\omicron\omicron\upsilon\nu\tau\alpha\iota$ M, $\acute{\alpha}\iota\omicron\nu\tau\alpha\iota$ Elmsley, wahrscheinlich $\acute{\alpha}\rho\omicron\omicron\upsilon\nu\tau\alpha\iota$, Hik. 961 $\acute{\epsilon}\rho\iota\sigma\theta\epsilon$ ($\acute{\epsilon}\rho\iota\sigma\theta\epsilon$) M für $\acute{\alpha}\rho\epsilon\tilde{\iota}\sigma\theta\alpha\iota$ (Cobet). Tro. 341

*βασίλεια, βακχεύουσαν οὐ λήψη κόρην,
μὴ κοῦφον αἴρη βῆμ' ἐς Ἀργείων στρατόν;*

steht $\acute{\alpha}\iota\omicron\eta$ gewissermassen in Widerspruch mit $\kappa\omicron\upsilon\phi\omicron\nu$. Dem Gedanken „plötzlich hinüberspringe“ entspricht $\acute{\alpha}\rho\eta$. Rhes. 451 $\acute{\epsilon}\mu\tilde{\omega}\nu$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\mu\acute{\eta}$ $\tau\iota\varsigma$ $\acute{\alpha}\sigma\pi\acute{\iota}\delta'$ $\acute{\alpha}\iota\omicron\eta\tau\alpha\iota$ (andere Handschriften $\acute{\alpha}\iota\omicron\acute{\epsilon}\tau\omega$) $\chi\epsilon\rho\acute{\iota}$ hat L. Dindorf die gleiche Verbesserung ($\acute{\alpha}\rho\eta\tau\alpha\iota$) vorgenommen. Aesch. Prom. 677 könnte man an $\sigma\nu\nu\acute{\alpha}\iota\omicron\rho\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ Κύπριον keinen Anstoss nehmen, wenn nicht das Schol. $\sigma\nu\nu\omicron\sigma\acute{\iota}\alpha\sigma\alpha\iota$ auf den Aor. hinwiese. Eur. frg. 50, 2 lässt die Schreibweise $\acute{\alpha}\iota\omicron\omicron\upsilon\nu\tau\alpha\iota$ eher auf $\acute{\alpha}\rho\omicron\omicron\upsilon\nu\tau\alpha\iota$ als auf $\acute{\alpha}\iota\omicron\nu\tau\alpha\iota$ schliessen. Doch fehlt zur genaueren Beurteilung die Kenntnis des Zusammenhangs.

Nicht selten wird an Stelle des von den Tragikern bevorzugten (vgl. Valckenaer zu Phoen. 479) I. Aor. Passiv der zweite gesetzt. Diese Beobachtung hat bereits Brunck gemacht. Hermann bemerkt dazu: bona observatio, si non habeatur pro regula, es fragt sich, ob mit Recht. Hek. 600 bietet L $\tau\rho\alpha\phi\eta\tilde{\nu}\alpha\iota$ für $\theta\rho\epsilon\phi\theta\eta\tilde{\nu}\alpha\iota$, obwohl dadurch das Versmass gestört wird. Ebenso Aesch. Ag. 737 $\pi\rho\omicron\sigma\epsilon\tau\rho\acute{\alpha}\phi\eta$, wo Heath $\pi\rho\omicron\sigma\epsilon\theta\rho\acute{\epsilon}\phi\theta\eta$ emendiert hat. El. 32 ist $\acute{\alpha}\pi\eta\lambda\lambda\acute{\alpha}\chi\theta\eta$ noch in L erhalten, dagegen gibt die gleiche Handschrift mit anderen Phoen. 972 $\acute{\alpha}\pi\alpha\lambda\lambda\alpha\gamma\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, während $\acute{\alpha}\pi\alpha\lambda\lambda\alpha\chi\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ sich in A erhalten hat. Aesch. Ag. 348, wo M fehlt, wird gewöhnlich aus dem Flor. und Farn. $\acute{\alpha}\pi\alpha\lambda\lambda\alpha\gamma\epsilon\tilde{\nu}\tau\epsilon\varsigma$ aufgenommen, das richtige $\acute{\alpha}\pi\alpha\lambda\lambda\alpha\chi\theta\epsilon\tilde{\nu}\tau\epsilon\varsigma$ hat der

Marcianus erhalten. Zwar findet sich der zweite Aor. bei Aeschylus noch an zwei anderen Stellen, wo M nicht fehlt, aber dort (Prom. 487 und 776) entspricht diese Form dem Versbedürfnis. Soph. El. 783 hatte der Schreiber von L zuerst auch, wie es scheint, ἀπηλλάγην geschrieben, aber selber noch ἀπήλλαγμαi hergestellt. Sonst findet sich bei Sophokles überall (Ant. 244, El. 1335, O. K. 786, frg. 906) der I. Aor., nur Ant. 422 bietet L καὶ τοῦδ' ἀπαλλαγέντος, wo ἀπαλλαχθέντος zu schreiben sein wird. Androm. 592 zeigt λέχος, dass ἀπηλλάγης verdorben ist (Cobet ἐσπλήθης). Bakch. 955 hat P κρουφήναι für κρουφθῆναι in Widerspruch mit dem Versmass. Bei Aeschylus und Sophokles kommt ausser Ai. 1145, wo das Versmass κρουφείς erfordert, nur κρουφθῆναι vor. Bakch. 243 geben die Handschriften LP ἐροάφη für ἐροάφθαι, was der gleichen Vorliebe entsprungen scheint. Hek. 672 gibt nur die Handschrift E ἀπηγγέλη für ἀπηγγέλθη. Hek. 335 hat nur eine jüngere Handschrift ῥιφθέντες erhalten, dagegen bietet Androm. 10 ῥιφθέντα die eine Klasse der Handschriften (PL). Es ist eine Folge der unrichtigen Wertschätzung dieser Klasse, dass man gewöhnlich aus der anderen Klasse ῥιφθέντα aufnimmt. Eur. frg. 489 hat bereits Valckenaer ῥιφθέντα für ῥιφέντα vorgeschlagen. Bei Sositheos frg. 3 p. 823 N. ist vielleicht ἐροάφη der Vorliebe für den Jambus im 5. Fusse zuzugestehen.

Sehr gewöhnlich ist die Vertauschung von δεῖ und χοή, von χοή und χοῆν (ἐχοῆν). So schwanken die Handschriften zwischen δεῖ und χοή, um nur die Beispiele Eines Stückes aufzuzählen, Or. 564 ὡς περὸωθῆναι με χοή (δεῖ BL), 672 ταλαιπωρεῖν με δεῖ (δεῖ γο. χοή A, δεῖ die übrigen), 864 πνεῦμ' ἀποροῆξαι με δεῖ (με χοή BF), sogar τί χοή φίλων; haben 667 alle Handschriften ausser B. Ebd. 596 geben die Handschriften τί χοή με δοῶν für τί χοῆν. Da die Bedeutung der beiden Wörter und der Gebrauch derselben sich nicht merklich unterscheidet, wird meistens

die Wahl des einen oder anderen von der Wertschätzung der Handschriften abhängen; nur selten wird man sich gegen die Handschriften entscheiden können, wenn auch die Gefahr nahe liegt, dass unser Text nicht das Ursprüngliche gibt. Hek. 282 οὐ τοὺς κρατοῦντας χρὴ κρατεῖν ἂ μὴ χρεῶν hat Brunck nicht ohne Grund δεῖ verlangt wegen des folgenden χρεῶν, ebenso wegen des folgenden χρὴ ebd. 983 ἀλλὰ σημαίνειν σε χρῆν τί χρὴ κτέ. Weil will σημαίνειν χρεῶν schreiben, aber wer die häufige Verwechslung von χρῆν und χρὴ beachtet, wird in χρῆν keine Stütze für χρεῶν sehen. Nur für die Bedeutung „es ist bestimmt (verhängt)“, in welcher χρὴ με ποιῆσαι dem μέλλω ποιήσῃ nahe kommt, müssen wir χρὴ verlangen und δεῖ abweisen. Am besten ergibt sich diese Bedeutung z. B. aus Soph. O. T. 791 ὁ Φοῖβος . . προφάνη λέγων, ὡς μητροὶ μὲν χρεῖή με μχθῆναι κτέ. Aus diesem Grunde muss man Soph. El. 339 εἰ δ' ἐλευθέραν με δεῖ ζῆν, τῶν κρατούντων ἐστὶ πάντ' ἀκουστέα wohl με χρὴ schreiben (= εἰ μέλλω ἐλευθέρα ζῆν). Ebenso scheint Hek. 150

ἢ γὰρ σε ληταὶ διακωλύσουσ'
 ὀρφανὸν εἶναι παιδὸς μελέας
 ἢ δεῖ σ' ἐπιθεῖν τύμβον προπετῆ
 φοινισσομένην αἵματι παρθένον κτέ.

der Sinn χρὴ für δεῖ zu fordern.

Wie wir oben gesehen haben, geben Or. 564 die meisten Handschriften richtig ὡς πετροθῆναι με χρὴ („dass es mir bestimmt ist und in Aussicht steht“), L dagegen hat δεῖ. Die Gefahr solcher Lesart liegt also um so näher, wo wir L allein haben, z. B. in der Helena, wo ich 1091

ἢ γὰρ θανεῖν δεῖ μ', ἢν ἄλω τεχνωμένη,
 ἢ πατρίδα τ' ἐλθεῖν καὶ σὸν ἐκσῶσαι δέμας

und 1654 ἐν τοῖσι δ' αὐτοῖσι δεῖ νῦν ἐξεῦχθαι γάμοις
 ἐλθεῖν τ' ἐς οἶκους καὶ συνοικῆσαι πόσει

χρη statt δεῖ für nötig erachte. Auch Androm. 245

σοφή σοφή σύ· καθαρῶν δ' ὅμως σε δεῖ

dürfte χρη die Erwiderung der Hermione verschärfen.

Häufig beginnt Euripides einen Fragesatz mit οὐ πον in dem Sinne „ich will nicht hoffen, dass“, „es wäre schlimm, wenn“. Dieses οὐ πον hat den Abschreibern gewöhnlich Anstoss erregt und ist gern mit ἦ πον oder οὐπω vertauscht worden. Med. 695 οὐ πον τετόλμηκ' ἔργον αἰσχιστον τόδε; ist οὐ πον von Witzschel hergestellt. Die Handschriften geben ἦ (ἦ) πον, Elmsley hat ἦ γάρ, Schenkl μή πον vermutet. El. 235 οὐ πον σπανίζει τοῦ καθ' ἡμέραν βίου; ist οὐ πον in L erhalten, dagegen bietet das Citat bei Dio Chrys. 13, 5 ἦ πον. Iph. T. 930 οὐ πον νοσοῦντας θεῖος ἔβρισεν δόμους; haben L und P zwar οὐ πον von erster Hand, aber am Rande hat L ἦ πον und von zweiter Hand οὐπω, P von zweiter Hand ἦ πον. Phoen. 1072 ὦ φίλιτα', οὐ πον ξυμφορὰν ἦκεις φέρων Ἐπειοκλέους θανόντος; rührt οὐ πον für ἦ πον von Hartung her. Hel. 135 οὐ πον Ἐλένης αἰσχρὸν ὄλεσεν κλέος; gibt L οὐπω corr. in ἦ πον, G ποῦ (ohne οὐ), οὐ πον hat Seidler geschrieben. Ebd. 575 οὐ πον φρονῶ μὲν εὔ, τὸ δ' ὄμμα μου νοσεῖ, 600 οὐ πον βαρβάρων συλασθ' ἔπο, 791 οὐ πον προσήσεις βίοντον; hat L ἦ πον über οὐ πον, G das erste Mal οὐ πον, an der zweiten und dritten Stelle ἦ πον. Herakl. 1101 οὐ πον κατήλθον αἰθις εἰς Ἄιδου πάλιν . . δραμών; gibt L οὐπω, Dindorf hat οὐ πον hergestellt. An zwei Stellen finde ich οὐ πον unbehelligt geblieben, El. 630 οὐ πον τις ὅστις γνωριεῖ μ' ἰδών, γέρον; Iph. A. 670 οὐ πον μ' ἐς ἄλλα δώματ' οἰκίζεις, πάτερ; Hik. 762

ἦ πον μικρῶς νιν θέραπες ἦγον ἐκ φόνου;

ist ἦ πον von niemanden beanstandet worden. Aber Adrastos fragt „es haben doch nicht Sklaven die Leichen aufgehoben?“

das wäre mir schmerzlich“. Also ist οὐ πον zu schreiben.
Hek. 775

ὦ τλήμων· ἦ πον χρυσὸν ἠράσθη λαβεῖν;

ist οὐ πον („ich will nicht hoffen, dass er so gemein war, sich durch Gold zu dieser Missethat verleiten zu lassen“) ebenso zu setzen wie in der oben angeführten Stelle Med. 695.
Or. 844

γυναῖκες, ἦ πον τῶνδ' ἀφώρμηται δόμων
τλήμων Ὀρέστης θεομανεῖ λύσση δαμείς;

sagt Elektra passender zum Ausdruck ihres Schreckens οὐ πον als ἦ πον. Ueberhaupt dürfte nach den aufgezählten Fällen ἦ πον an der Spitze eines Fragesatzes zweifelhaft werden. Es scheint nur eine Behauptung oder vielmehr Vermutung einzuleiten („gewiss wohl“) wie Aesch. Prom. 537 ἦ ποῦ τι σεμνὸν ἔστιν ὃ ξυναμπέχεις, Soph. Phil. 1130 ἦ πον ἐλεινὸν ὄραξ, Ai. 382 ἦ πον πολλὴν γέλωθ' ἔφ' ἠδονῆς ἄγεις, 1008 ἦ ποῦ με Τελαμὸν . . δέξαιτ' ἄν εὐπρόσωπος und öfters bei Sophokles (Ai. 622, 850, 1229, Trach. 846), Plat. Gorg. 448 A ἦ πον ἄρα ῥαδίως ἀποκρινεῖ, ὦ Γοργία. In diesem Sinne kann ἦ πον Or. 435

τίς δ' ἄλλος; ἦ πον τῶν ἀπ' Αἰγίσθου φίλων.

stehen. Das Fragezeichen, welches gewöhnlich gesetzt wird, ist dann wegzulassen. Doch würde οὐ πον . . φίλων; als Ausdruck der Entrüstung sehr geeignet sein. Nebenbei bemerkt, ist ἀπ' eine ungeeignete Bezeichnung. Eine ganz andere Bewandnis hat es etwa mit dem Sophokleischen τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν. Auch sollen die ehemaligen Freunde des Aegisthos bezeichnet werden, also τῶν ποτ' Αἰγίσθου φίλων. Nicht sicher bin ich bei Tro. 59

ἦ ποῦ ἔχθραν τὴν πρὶν ἐκβαλοῦσα νῦν
ἐς οἴκιον ἦλθες πρὸς κατηθαλωμένης;

Wenn *νῦν* richtig und *ἐς οἴκτον ἦλθες* wie *ῥκισας* konstruiert, also auch *κατηθαλωμένην* zu schreiben ist, so wird *οὐ πού* herzustellen sein: „Ich will nicht hoffen, dass du jetzt, nachdem Troja verbrannt und nicht mehr zu helfen ist, zum Mitleid gestimmt worden bist“.

Aesch. Eum. 851 *καὶ τῷ μὲν εἶ σὺ κάρτ' ἐμοῦ προφερέτερα, φρονεῖν δὲ κἀμοὶ Ζεὺς ἔδωκεν οὐ κακῶς* ist *σοφώτερα* für *προφερέτερα* überliefert. Vgl. Hom. A 786 *τέκνον ἐμόν, γεγεῆ μὲν ὑπέρτερός ἐστιν Ἀχιλλεύς, πρεσβύτερος δὲ σὺ ἐσοί.* Was hier *ὑπέρτερος*, ist dort *προφερέτερα*. Diese Vertauschung von *σοφώτερος* und *προφερέτερος* steht nicht vereinzelt. Ich habe schon anderswo bemerkt, dass Soph. frg. 787, 3 der Sinn *τῷ προφερετάτῳ* für *τῷ σοφωτάτῳ* fordert und dass El. 1370 *φρονιζέθ' ὡς τούτοις τε καὶ σοφωτέροις ἄλλοισι τούτων πλείοσι μαχούμενοι* nicht die Weisheit, sondern die Kraft in Betracht kommt und *καὶ προφερέτεροις* näher liegt als etwa *κἀλκιμωτέροις*. Am sichersten lässt sich diese Vertauschung erkennen Hik. 842

*εἰπέ γ' ὡς σοφώτερος
νέοισιν ἀστῶν τῶνδ' ἐπιστήμων γὰρ εἶ.*

Natürlich ist *σοφώτερος* vor *ἐπιστήμων γὰρ εἶ* unbrauchbar, weshalb Hermann *εἶπ' ἐπιστήμων γὰρ εἶ* unter Tilgung der übrigen Worte schreiben wollte. Kirchhoff hat *εἶπ' ἐπεὶ σοφῶν ἔρωσ*, Heimsöth *εἶφ', ὅπως σαφῶς ἔρω*, andere anderes vermutet. In *εἰπέ γ' ὡς προφερέτερος νέοισιν ἀστῶν τῶνδε* bezieht sich *προφερέτερος* auf das höhere Alter wie Soph. O. K. 1531 *τῷ προφερετάτῳ γόνῳ* und man versteht jetzt in Gegensatz dazu *νέοισιν*. Auch Soph. frg. 481, 6

*πῶς δῆτ' ἔγωγ' ἂν θνητὸς ἐκ θνητῆς τε φῶς
Αἰὸς γενοίμην εὖ φρονεῖν σοφώτερος;*

scheint *προφερέτερος* in Verbindung mit *εὖ φρονεῖν* stilgerechter zu sein.

Hek. 820 *τί οὖν ἔτ' ἄν τις ἐλπῖσαι πράξειν καλῶς*; bietet *τί* nur die beste Handschrift A, die übrigen *πῶς*. Phoen. 878 erwähnt für *ἀγὼ τί οὐ δροῶν, ποῖα δ' οὐ λέγων ἔπη* der Schol. die Variante *καὶ γὰρ τί μὴ δροῶν, ποῖα δ' οὐ λέγων ἔπη*, was offenbar nur ein Versuch ist, den Hiatus *τί οὐ* zu beseitigen. Da sich *τί οὖν* öfters findet (Aesch. Pers. 789, Sieb. 192, 691, Eum. 903, Hik. 310, Soph. Phil. 100, Ai. 873), scheint die Meinung Porsons (Phoen. 892), welcher diesen Hiatus verwirft, und der Versuch mancher Kritiker, an einzelnen Stellen den Hiatus zu beseitigen, nicht gerechtfertigt zu sein. Phil. 100 z. B. schreibt Wakefield *τί μ' οὖν ἄνωγας* für *τί οὖν μ' ἄνωγας*, eine scheinbar leichte Aenderung, aber auch Eum. 903 ist *τί οὖν μ' ἄνωγας* überliefert, wo wieder Porson *τί μ' οὖν* setzen will. Pers. 789 will Nauck *εἴτ' οὖν*, Sieb. 192, 691 Blomfield *πῶς οὖν* und *τί νυν*, Hik. 310 Heath *τί δ' οὖν* schreiben. An der oben angeführten Stelle der Hek. setzt Nauck *πῶς* in den Text. Aber die Neigung eher den Hiatus zu beseitigen als neu zu schaffen lässt sich aus der zu Phoen. 878 erwähnten Variante erkennen. Und dass man lieber *πῶς* an die Stelle von *τί* als umgekehrt setzte, verrät El. 570

ΗΛ. *πῶς εἶπας, ὃ γεραι΄, ἀνέλπιστον λόγον;*

ΙΠ. *δροῶν Ὀρέστην τόνδε τὸν Ἀγαμέμνονος.*

Wenn *πῶς εἶπας* richtig wäre, müsste man mit Victorius wenigstens *δροῶν* schreiben. Aber augenscheinlich ist *τίν' εἶπας* das Richtige. Vgl. die ganz gleiche Stelle Soph. Trach. 184 *τίν' εἶπας, ὃ γεραιέ, τόνδε μοι λόγον; ΑΓΓ. τάχ' ἐς δόμους σοῦς τὸν πολύζηλον πόσιν ἤξειν.*

Ein auffälliger Ausdruck begegnet uns Kykl. 601 *οὐ τ' ὃ ταλαίης Νυκτὸς ἐκπαίδευμ', Ὑπνε*. Inwiefern soll der Schlaf ein *ἐκπαίδευμα* der Nacht heissen können? Wie allein *παιδεύειν* gebraucht werden kann, lehrt frg. 945 *ἀεὶ τι καινὸν ἡμέρα παιδεύεται (ἢ ἡμέρα ἀεὶ τι καινὸν εἰς τὸ*

φροντίζειν φέρει). El. 886 σύ τ' ὦ παρασπίστ', ἀνδρὸς εὐσεβειστάτου παιδευμα Πυλλάδῃ könnte man glauben, Pylades habe etwa wie Achilles oder Hippolytos (ἀγροῦ Πιπθέως παιδευματα Hipp. 11) einen besonderen Erzieher gehabt; da aber offenbar von dem Vater die Rede ist, begreift man nicht, warum Pylades nicht als dessen Sohn bezeichnet wird. Frg. 27 ἦ βραχὺ τοι σθένος ἀνέρος· ἀλλὰ ποικιλίᾳ προπίδων δεινὰ μὲν φῦλα πόντου χθονίων τ' ἀερίων τε δάμναται παιδευματα kann von παιδευματα noch weniger die Rede sein. Hieran haben schon andere Anstoss genommen und F. W. Schmidt hat γεννήματα vermutet. Aehnlich ist der Ausdruck Androm. 1101 μῆλα, φυλλάδος Παρνασίας παιδευματα und frg. 939 ὦ παγκάκιστα χθόνια γῆς παιδευματα, wo Fritzsche γεννήματα oder τεκνώματα vorgeschlagen hat. Diese Fehler der Ueberlieferung werden wohl auf gleiche Weise zu heben sein. Auf welche Weise dies zu geschehen hat, zeigt uns frg. 52, 5

ὁμοίαν χθῶν ἅπασιν ἐξεπαίδευσεν ὄφιν.

Dass hier vom παιδεύειν gar nicht die Rede sein kann, erkennt man aus dem Vorhergehenden: τὸ γὰρ πάλαι καὶ πρῶτον ὄτ' ἐγενόμεθα. An dieser Stelle ist nur eine Emendation möglich, ἐξεφίτυσεν. Die Vermittlung mag durch φυτεύειν gegeben sein, wie Aesch. Sieb. 316 der cod. Med. φυτεύει für φυτεύει und frg. 99, 10 der Aegyptische Papyrus φυδευμάτων für φυτμάτων bietet. Hiernach also werden wir an den obigen Stellen eine Vertauschung von παιδευμα und φίτυμα annehmen und El. 887 ἀνδρὸς εὐσεβειστάτου φίτυμα, Androm. 1101 φυλλάδος Παρνασίας φιτύματα, frg. 27 δάμναται φιτύματα, 939 γῆς φιτύματα schreiben. Vgl. Aesch. Ag. 1280 μητροκτόνον φίτυμα. Minder sicher ist die Verbesserung von Kykl. 601, weil sich ἐκφίτυμα sonst nicht findet. Freilich ist auch ἐκπαίδευμα ein ἅπαξ λεγόμενον. Aber der Sinn der Stelle legt eine andere Ver-

mutung nahe. Aesch. Pers. 817 bieten die Handschriften *ἐκπαιδύεται* für das von Schütz hergestellte *ἐκπιδύεται*. Wenn man ein Wort *ἐκπίδυμα* annehmen könnte, würde sich die Bezeichnung für den Schlaf als etwas das aus der Nacht hervorquillt gut eignen.

Nicht selten werden in den Handschriften *ἐς* und *πρός* vertauscht. Alk. 1121 gibt B *βλέπον προς αὐτήν*, die übrigen (L) *βλέπον δ' ἐς αὐτήν*, das gewöhnlich aufgenommene *πρός* ist wegen der fehlenden Verbindung nicht zu bevorzugen. Ebenso schreibt man ebd. 607 gewöhnlich *ρέκυν μὲν ἦδη πάντ' ἔχοντα πρόσπολοι φέρουσι ἄροδην ἐς τάφον τε καὶ πυράν* nach der einen Klasse der Handschriften, während die Lesart der anderen Klasse (L) *πρός τάφον* dem Sinne entsprechender ist. Richtig ist *ἐς* ebd. 629 *οὐτ' ἦλθες ἐς τόνδ' ἐξ ἐμοῦ κληθεὶς τάφον* („du gingst zur Beerdigung“). Hek. 405 hat L *ἐς*, die übrigen *πρός*. Bakch. 775

*ταρβῶ μὲν εἰπεῖν τοὺς λόγους ἔλευθέρους
εἰς τὸν τύραννον, ἀλλ' ὅμως εἰρήσεται*

seigt schon die prädikative Stellung von *ἔλευθέρους* an, dass nur von einer freimütigen Rede dem Herrscher gegenüber, nicht von einer gegen den Herrscher gerichteten Rede gesprochen werden soll, also muss es *πρός τὸν τύραννον* heissen. Die Bedeutung von *εἰς* erkennt man z. B. aus El. 329 *καὶ τοῦτο τολμᾷ τοῦπος εἰς ἡμᾶς λέγειν*. Ebd. 1165

ἀλλ' εἰσορῶ γὰρ εἰς δόμους ὀρμωμένην

erfordert der Sprachgebrauch *πρός δόμους*. Sie eilt auf das Haus zu. Vgl. El. 340 *πρός δόμους ὀρμημένον* (*ὀρμώμενον* Paley). Hik. 679

οἱ δ' ἔστρεφον

πόλους ἐς ἀλκὴν αὐθις ἐς παραβάτας

ist das doppelte *ἐς* lästig und man hat *αὐ παραβάταις*, *ὡς παραβάταις* vermutet. Aber auch der Sinn verlangt *πρός*

ἀλκήν. Ebd. 688 muss man an *τὴν ἐς οὐρανὸν κόνιν προσαντέλλουσαν* Anstoss nehmen, weil *πρός* in solchen Zusammensetzungen die Bedeutung „dazu, daran“ hat. Dagegen sagt man *εἰς οὐρανὸν εἰσανιδών*, also hier *τὴν ἐς* (oder *πρός*) *οὐρανὸν κόνιν ἐσαντέλλουσαν*. Die Vertauschung scheint hier einen besonderen Grund in dem überflüssigen Streben, die letzte Silbe von *κόνιν* zu verlängern gehabt zu haben.

Auch *ἐς* und *ἐν* findet man verwechselt. So bietet Alk. 190 die eine Klasse der Handschriften *ἐς ἀγκάλας*, die andere (L) *ἐν ἀγκάλας*. Die Bevorzugung der einen Klasse hat es mit sich gebracht, dass gewöhnlich *ἐς ἀγκάλας* aufgenommen und das gewähltere *λαμβάνουσ' ἐν ἀγκάλας* verschmährt wird. Auch in dem bei dem Schol. zu Aristoph. Plut. 907 aus den Bakchen citierten Vers

εἰ μὴ γὰρ ἴδιον ἔλαβον ἐς χέρας μύσος

entspricht *ἐν χερσὶν* dem Sinne weit mehr. El. 79

βοῦς εἰς ἀρούρας εἰσβαλὼν σπερῶ γύας

spricht nicht nur die Wiederholung von *εἰς*, sondern auch die Wendung *ζεύγη ἐμβάλλειν εἰς ἀγρόν* für *ἐμβαλῶν*. Hik. 1206 ist *ἐν γαίης μυχοῖς κρύφον* für *ἐς . . . μυχοῦς* zu schreiben, weil man *κρύπτειν χθονί, ἐν χθονί*, nicht *ἐς χθόνα* sagt. Hipp. 1248 ist *ἔπει δ' ἐκρουφθεν . . . οὐ κάτοιδ' ὅπου χθονός*, nicht *ὅποι* die richtige Lesart. Umgekehrt bietet die Handschrift P Bakch. 908 *αἶ μὲν (ἐλπίδες) τελευτῶσιν ἐν ὄλβῳ* für *ἐς ὄλβον*, denn *τελευτῶν εἰς τι* verlangt der gewöhnliche Sprachgebrauch. Vgl. *ποῖ τελευτήσω βίον* Hek. 419, *οἷ τελευτήσω λόγον* Tro. 1029, *ποῖ τελευτῶν* Aesch. Pers. 737, Cho. 526, Soph. O. K. 476, *αἶ πολλὰ ἀτυχίαι ἐς τοῦτο ἐτελεύτησαν* Herod. 3, 125.

In einer gelehrten Abhandlung der *Ἀθηνᾶ* hat Kontos die Vertauschung von *μεθ' ἡμέραν* und *καθ' ἡμέραν* nach-

gewiesen. So wird auch El. 603 *ρύχιος ἢ μεθ' ἡμέραν* für *καθ' ἡμέραν* zu schreiben sein. Auch sonst finden wir die Verwechslung von *μετά* und *κατά*. Alk. 898 bietet L *κατ' ἐκείνης* für *καὶ μετ' ἐκείνης*. Ebd. 1051 hat Hermann *πότερα μετ' ἀνδρῶν δῆτ' ἐνοικήσει στέγην*; hergestellt für *κατ' ἀνδρῶν*. Ich sehe jetzt, dass ich Phoen. 1006

μὰ τὸν μετ' ἄστρον Ζῆν' Ἄρη τε φοῖνιον

nicht richtig verbessert habe, indem ich, weil Zeus nicht in der Gesellschaft der Sterne sich aufhält, sondern „über den Sternen“ wohnt, *μετ' ἄστρον* schrieb. Es wird *κατ' ἄστρον* zu setzen sein, wie es Tro. 1001 von Kastor, dessen Wohnsitz eher *μετ' ἄστρον* bezeichnet werden könnte, *ἔτ' ὄντος οὐ κατ' ἄστρον πῶ* heisst. Vgl. Hel. 1096 *Ἥρα . . οἰκεῖς ἀστέρων ποικίλματα*. Hek. 214 hat Schaefer *κατακλαίομαι* für *μετακλαίομαι* vermutet; es ist wohl ebenso Med. 996 die Schwierigkeit mit *καταστένομαι* zu beseitigen, da sich für *μεταστένομαι* keine passende Bedeutung finden lässt.

Häufig ist das Schwanken der Handschriften zwischen *ποῦ, ποῖ, πῆ, πῶς*, zwischen *ὅπου, ὅποι, ὅπη, ὅπως* u. ä. Z. B. geben Alk. 785 LP *οὔ* für *οἶ*, ebd. 863 die Handschriften *ποῖ* für *πῆ*, Hek. 812 L *ποῦ* für *ποῖ*, Or. 511 *πῆ* für *ποῖ*, 802 *πῆ* für *ποῦ*, Hek. 114 *πῆ* für *ποῖ*, 163 *ποῖ* EG, *πῆ* die übrigen Handschriften, Hel. 738 L *οἶ* für *οὔ*, Hipp. 1248 *ὅπου* EL, *ὅπη* B, *ὅπως* P, *ὅποι* C. Ueberhaupt gibt L ausserordentlich häufig *πῆ* für *ποῖ*, wenigstens nach den bisherigen Collationen. Hik. 760 *ποῦ νεκροῦς ἦκεις λιπών*; hat Hermann *ποῦ* für *ποῖ*, El. 238 Elmsley *ὅπως* für *ὅπου* hergestellt. Herakl. 1245 schwankt die Ueberlieferung zwischen *ὅπη, ὅπου, ὅποι*, das richtige ist *ὅπου τεθῆ*, nicht wie der neueste Herausgeber schreibt *ὅπη τεθῆ*. Alk. 834 bieten die Handschriften *ποῦ καί σφε θάπτει; ποῦ νῦν ἐδρῆσω μολών*; Der Sprachgebrauch fordert *ποῖ . . μολών*, wie Monk gesehen hat. Das zweite *ποῦ* ist wohl dem ersten zuliebe gesetzt worden.

Vgl. Hipp. 1153 ποῖ (A ποῦ) γῆς ἄνακτα τῆσδε Θησέα μολὼν εὐρομ' ἄν; Der gleiche Vorgang ist Androm. 848 ποῦ μοι πρὸς φίλα φλόξ; ποῦ δ' ἐς πέτρας ἀερωθῶ; zu beobachten, wo es offenbar πῶς . . ἀερωθῶ heissen muss,¹⁾ und Bakch. 184 ποῖ δεῖ χορεύειν, ποῖ καθιστάναι πόδα, wo ich schon früher ποῦ καθιστάναι für nötig erachtet habe, ohne Glauben zu finden. Ebenso ist Hel. 1607 ὄπον νοσοῖεν ξύμμαχοι für ὄποι v. ξ. zu schreiben. Tro. 465

ποῦ σκάφος τὸ τοῦ στρατηγοῦ; ποῦ ποτ' ἐμβαίνειν με χορή; bieten die Handschriften theils ποῖ σκάφος, theils ποῖ ποτ'. Das letztere wird wohl mit Unrecht unbeachtet gelassen. Schon der Wechsel des Ausdrucks empfiehlt ποῖ ποτ' ἐμβαίνειν με χορή; Herakl. 74 hat Elmsley ποῦ (für ποῖ) πατήρ ἄπεσι γῆς; hergestellt.

Man kann sich denken, dass aus einem βέλτιον sehr leicht ein βέλτιστον wurde. Soph. Ai. 743 πρὸς τὸ κέρδιον τραπείς γνώμης hat Nauck erkannt, dass Sinn und Sprachgebrauch κέρδιον erfordern. Es ist nicht von Belang, dass eine geringere Handschrift (cod. Pal.) diese Lesart bietet. Aesch. Ag. 389 scheint ἐπὲρ τὸ βέλτιον dem Sinne mehr zu entsprechen als ἐπὲρ τὸ βέλτιστον. Androm. 639

κῦδιον βροτοῖς

πένητα χρηστὸν ἢ κακὸν καὶ πλούσιον

γαμβρόν πεπᾶσθαι καὶ φίλον

gibt κῦδιον die eine Klasse der Handschriften (A), die andere (PL) mit Stobaeus fl. 72, 14 κῦδιον. Nur die übermässige Bevorzugung jener Klasse brachte es mit sich, dass κῦδιον trotz des folgenden ἢ bei Kirchhoff und Nauck im Texte steht. Hermann bezieht hieher Hesych. κῦδιον· κρεῖττον, αἰρετώτερον. Nun aber findet sich überliefert Alk. 960 τί μοι ζῆν δῆτα κῦδιον, φίλοι, κακῶς κλύοντι καὶ κακῶς πεπραγότε.

1) Nachträglich finde ich diese Verbesserung in einer Abhandlung von Busche.

Vergleicht man damit Med. 798 ἴτω· τί μοι ζῆν κέρδος; Aesch. Prom. 773 τί δῆτ' ἐμοὶ ζῆν κέρδος; so kann man nicht zweifeln, dass nach dem Vorschlage Purgolds τί μοι ζῆν δῆτα κέρδιον zu schreiben ist. Dieses κέρδιον passt aber auch an unserer Stelle weit besser als κύδιον, denn es handelt sich nicht um die Ehre, sondern um den Nutzen. Nicht unmöglich ist es, dass schon die Glosse des Hesych. auf einer falschen Lesart der Handschriften beruht; denn κρεῖττον, αἰρετώτερον passt besser zu κέρδιον als zu κύδιον. Vgl. Aesch. Prom. 400 ἔα με τῆδε τῆ νόσφ νοσεῖν, ἐπεὶ κέρδιστον εὔ φρονοῦντα μὴ φρονεῖν δοκεῖν, wo das Schol. ἔα με παρακινδυνεύειν ὑπὲρ σοῦ· ἄμεινόν μοι ἔστιν εὔ φρονοῦντά σοι δοκεῖν τοῖς ἔξωθεν ἀφρονεῖν auf κέρδιον hinweist.

Manchmal ist in den Handschriften eine Verkürzung des Wortes eingetreten wie El. 181 χεύω für νυχεύω, Heraklid. 893 δαί für δαίτι, Iph. T. 176 δοκίμα für δοκήμασι. In einem Trimeter lag es nahe das Fehlende zu ergänzen. Dies scheint mir den Weg zu zeigen zur Verbesserung von Hel. 1606

*Μενέλεως δ' ἔχων ὄπλα
ὄπον νοσοῖεν ξύμμαχοι κατασκοπῶν,
ταύτη προσῆγε χειρὶ δεξιᾷ ξίφος,
ὥστ' ἐκκολυμβᾶν ναός.*

Man glaubt es, auch ohne dass es gesagt wird, dass Menelaos das Schwert mit der rechten Hand führte. Das Üngeschickte des Ausdrucks hat schon Hermann bemerkt. Badham bemerkt zu dieser Stelle: iure displicuit Hermanno χειρὶ δεξιᾷ: quod ipse substituit βαρβάρως fieri potest ut Euripides scripserit; sed huiusmodi coniecturae non sunt in textum recipiendae. Als eine notwendige Bestimmung kann βαρβάρως nicht erachtet werden und χειρὶ wird dann fast lästig. Eine der Beschreibung des Vorgangs förderliche Angabe erhalten wir mit

ταύτη προσῆγε δεξιότατα ξίφος.

Wenn *δεξιότατα* in *δεξιῶ* verkürzt war, lag die Ergänzung von *χειροί* nahe. Bakch. 473

ἔχει δ' ὄρησιν τοῖσι θύουσιν τίνα;

wo von den bakchischen Orgien die Rede ist, gibt *θύουσιν* einen zu engen Begriff. Nicht bloss mit Schlachtopfern werden die Orgien gefeiert. Man verlangt den Sinn „den sie feiernden“, nicht „den opfernden“, also

ἔχει δ' ὄρησιν τοῖς θυοσκοῦσιν τίνα;

Das Wort *θυοσκοῦν* erregte auch Aesch. Ag. 87 und wie ich anderswo gezeigt habe, Soph. O. T. 896 den Abschreibern Anstoss.